

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 3. Juni 1936

Nr. 129



## Jugend voran!

# Rote Pfingsten in Bodenbach

## Zweimal Zehntausend unter unseren Fahnen

Der Reichsjugendtag ist vorbei. Seine Eindrücke lassen sich kaum in Worte fassen. Es war die erhebendste und stolzeste Manifestation, welche die sozialistische Arbeiterjugend auf dem feuchten Boden unseres Grenzlandes in den Jahrzehnten aufgespielt hat. Leuchtende Symbole unerlöschlicher Freiheitsliebe und eines Kampfes, der nicht zu brechen ist. Diese Jugend ist gegen Wind und Wetter marschiert. Nicht nur die launische Witterung der Pfingsttage hat ihrem Feste Eintrag getan. Viel schwerer noch haben sie die schweren Wolken der Krise bedrückt, die seit Jahren das werktätige Leben unseres Landes verdunkelt. Gut zwei Drittel der Teilnehmer des Reichsjugendtages waren arbeitslos. Wie sie Großstädte auf Großstädte geparkt und das Fahrgeld in so vielen Fällen buchstäblich dem hungernden Körper abgerungen — das allein bleibt ein Ruhmeskapitel ihrer Bewegung. Kern hatte in seiner Festansprache recht, als er sagte, daß solche Jugend nicht nur gezählt, sondern auch gewogen werden müsse. Mit diesem menschlichen Einsatz, mit dieser edlen Begeisterung und grenzenlosen Aufopferung wäre es in glücklicheren Zeiten möglich gewesen, nicht zwanzigttausend, sondern hunderttausend Menschen auf die Weite zu bringen. Unsere Partei, die ganze sudetendeutsche Arbeiterbewegung und mit ihr alle wahrhaft demokratischen Bürger dieses Landes dürfen stolz sein auf diese Jugend. Und die Männer und Frauen der älteren und nicht minder treuen Parteigeneration, die mit leuchtenden Augen dem Aufmarsch ihrer jungen Garde beiwohnten, sie durften vom Reichsjugendtag das beglückende Bewußtsein heimtragen, daß das Erbe ihrer Kämpfe und Mühen in gute Hände fallen wird.

Der Reichsjugendtag in Tetschen-Bodenbach bleibt eine stolze Erinnerung und eine heilige Verpflichtung. Die sozialistische Jugendbewegung hat mit dieser grandiosen Trugkundgebung der Sache der Demokratie und des Sozialismus einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Nun ist es Aufgabe der ganzen Bewegung, unserer prächtigen Jugend zu danken — und nicht nur mit Worten. Die sozialistische Jugendbewegung hat den aus allen Ecken unseres Landes zusammengeströmten Vertrauensmännern der Partei, der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der Arbeiter-Kulturorganisationen ihre Verehrung, ihren Opfertum und ihre sozialistische Treue vor demonstriert. Und wir sagen es offen: unsere Jugend hat uns überbügelt. So mancher ältere Vertrauensmann und ergrauter Kämpfer, der unter ganz anderen politischen und sozialen Verhältnissen aufgewachsen ist, dessen Form der Betätigung anders war als es der Art und dem Tatendrang der heutigen Jugend entspricht, hat nun gesehen, daß diese Art der Arbeit des „sozialistischen Jugendverbandes“ reiche Früchte trägt und eine Generation opferbereiten, tüchtiger, strammer Sozialisten herangezogen wird, die in ihre Reihen jene Einheit des Auftretens und Wirkens gebracht haben, wie es eben die Jugend von heute wünscht und erfreut.

Ein ernstes Wort aber hat die sozialistische Jugend durch ihre mächtige Kundgebung an den Staat und alle für ihn Verantwortlichen, also an die große tschechische Öffentlichkeit gerichtet. Da waren tausende junger Deutsche in der Grenzstadt zusammengekommen, die bereit sind, diesen Staat, seine Demokratie, seine Verfassung, seine Freiheit, die auch die unsere ist, zu verteidigen und auf die der Staat — nicht nur jetzt, sondern auch in schwerer Stunde — zählen kann. Möge man in tschechischen Kreisen auch an diese Grenzkinder denken! Diese prächtigen Verteidiger der Demokratie wollen Arbeit und Brot haben, diese sudetendeutsche Generation von Kämpfern für die Freiheit und eine bessere Welt darf und wird nicht untergehen! Die tausenden

von jungen Sozialisten, das waren die Garde der künftigen sudetendeutschen Generation, welche das Schicksal Mitteleuropas mitentscheiden wird, das Schicksal dieses Landes und das Schicksal der Welt, die eine neue Ordnung aufbauen, eine bessere Welt schaffen wird. Am Pfingstsonntag hat die Sozialdemokratie und die Jugend, wie unser Freund Kocas gesagt hat, bewiesen, daß das Wort von der „Spaltipartei“, das die Kleinpresse gebraucht, in krassem Widerspruch zu den Tatsachen steht und daß die sozialdemokratische Bewegung entschlossen ist, in die Gestaltung der sudetendeutschen Zukunft mit aller Entschiedenheit einzugreifen. Die Tage von Bodenbach haben uns mit der Zuversicht erfüllt, die unser Parteivorstand Genosse Dr. Czech in die Worte gekleidet hat:

## Unsere Zeit kommt wieder!

\* \* \*

Das Festspiel, das Samstag-Abend auf dem Masarykplatz in Bodenbach aufgeführt wurde, gestaltete sich zu einer würdigen Kundgebung sozialistischer Kulturwillens. Wir haben über Inhalt und Tendenz der Revue „Cabalade“ von Jerry Schimmel bereits berichtet. Es bleibt nachzutragen, daß die Aufführung unter Mitwirkung von Kräften des Václav Hlaváček-Kabarett mit den großartig wirkenden Dekorationen von Georg D. Trapp stärksten Eindruck hinterließ.

Zu Beginn des Festspiels sprachen der Jugendgenosse Paz und Bürgermeister Genosse

## Der rote Pfingsttag

Der Sonntag begann mit strömendem Regen. Dennoch zogen am frühen Morgen schon Pfeifer- und Trommlerzüge der SJ durch die Straßen und um 7 Uhr stand Bodenbach wieder im Zeichen der blauen Blusen und so sehr diese auch von dem endlosen Regen durchnäht waren, die Herzen darunter schlugen heiß und der Gesang der Jugendlichen bewies, daß die Wurschen und Mädels von einem noch so widrigen Wetter nicht aus der Laune zu bringen sind. Die Morgenfeier waren sämtlich überfüllt und konnten pünktlich beginnen. Gegen 9 1/2 Uhr sammelten sich die Jugendgenossen und die Bodenbacher Arbeiterschaft in den Straßen um den Masarykplatz zum Festzuge. Noch immer regnete es, aber es erwies sich, daß keine Unbilden des Wetters den Festzug verhindern würden. Nicht so sehr durch den Regen als durch den Massenstrom von Teilnehmern verzögerte sich der Beginn des Umzuges. Als er sich gegen 11 Uhr in Bewegung setzte, erwies sich die Ausdauer unserer Jugend auch den unberechenbaren Gewalttaten des Wolkensreiches gegenüber als sieghaft, der Regen hörte auf und zeitweise brach die Sonne durch, aus dem Blau der Blusen und dem Rot der Fahnen eine leuchtende Symphonie zaubernd.

Der ungeheure Zug wurde eröffnet von einer Hundertschaft RW und einer Musikkapelle, auf die der fast vollzählig erschienene Parteivorstand und die Funktionäre der Kreisorganisation Auffig-Bodenbach-Warnsdorf folgten. Aus dem dichten Spalier heraus wurden die Führer und Vertrauensleute der Bewegung immer wieder mit herzlichen Freundschafts- und Freiheitrufen begrüßt. Die nächste Gruppe des Zuges bildete eine starke Delegation der Arbeitertrabfahrer, denen sich die Vertreter der Arbeitersänger und der besonders stattliche Zug der Genossen vom Atlas angeschlossen. In erfreulicher Stärke war auch die Angestelltenjugend (AWJ-Reichenberg) vertreten.

An der Spitze der befreundeten Jugenddelegationen marschierte die Gruppe der Schwär-

zen, denen ein Fahnenband vorangetragen wurde, das verkündete: „Aus dem roten Norden“.

Es wurde überall mit besonderem Jubel begrüßt. Mit herzlichem Nazdar-Rufen empfing man die als nächsten marschierenden Vertreter der tschechoslowakischen Arbeiterjugend. Wenn man vom Kopf der Eisbrücke aus den Zug betrachtete, so konnte man annähernd ein Bild von seiner imposanten Ausdehnung gewinnen. Längst war die Spitze jenseits der Brücke auf den Tetschener Marktplatz eingebogen und noch war der Hauptteil des Zuges nicht am „Weißer“, dem Bodenbacher Brückengelände, angelangt. Nun strömte ein roter Fahnentrain näher, es sind die Sturmtruppen des Verbandes, von kräftigen Wurschen und Mädels getragen, ein Bild, das bei jedem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen mußte. Die Sturmtruppen begleiteten die große Fahne der

den und Dänen, denen ein Fahnenband vorangetragen wurde, das verkündete: „Aus dem roten Norden“.

Es wurde überall mit besonderem Jubel begrüßt. Mit herzlichem Nazdar-Rufen empfing man die als nächsten marschierenden Vertreter der tschechoslowakischen Arbeiterjugend.

Wenn man vom Kopf der Eisbrücke aus den Zug betrachtete, so konnte man annähernd ein Bild von seiner imposanten Ausdehnung gewinnen.

Längst war die Spitze jenseits der Brücke auf den Tetschener Marktplatz eingebogen und noch war der Hauptteil des Zuges nicht am „Weißer“, dem Bodenbacher Brückengelände, angelangt. Nun strömte ein roter Fahnentrain näher, es sind die Sturmtruppen des Verbandes, von kräftigen Wurschen und Mädels getragen, ein Bild, das bei jedem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen mußte. Die Sturmtruppen begleiteten die große Fahne der

## Die Kundgebung in Tetschen

Snapp vor dem Mittagsschlag ist der Tetschener Marktplatz dicht gefüllt. Auf der Tribüne erhebt sich Fahne neben Fahne, zu oberst die Fahne der Internationale. Dem Beschauer bietet sich von der Tribüne her das Bild einer blauen Flut, die sich erst an den Mauertwänden des Platzes bricht.

Die Staatshymnen ertönen, die Fahnen jenten sich, in feierlicher Stimmung huldigen die schätzungsweise 20.000 Menschen, die nun hier versammelt sind, der Idee des demokratischen Gemeinwesens. Dann erklingt das „Lied der Schaffenden“ gesungen von den Bodenbacher Arbeiterjüngern.

Genosse Weisler begrüßt die feierliche Versammlung und insbesondere die ausländischen Gäste, unter denen wieder vor allem die Lega-

Jugend-Internationale, die vom Genossen Wanka, dem zweiten Vorsitzenden des Verbandes, getragen wurde.

Als ob sie miteinander wetteifern wollten, wer die größere Zahl, wer die strammeren Wurschen, wer die bessere Disziplin ausweise, rückten nun die geschlossenen Delegationen der einzelnen SJ-Kreise in gewaltigen Kolonnen heran. Märchen-Schlesien zuerst, geführt von einem Madel, der Genossin Sedlaček-Neutitschein. Es zeigt auch unsere Jugendbewegung symbolisch, daß sie an dem Grundtag der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit von Mann und Frau festzuhalten gedenkt, gegen alle reaktionären Strömungen unserer Zeit. Dem Böhmischen Kreis folgten die Genossen aus dem Reichenberg, Trautenaue Gebiet. Mit den Prager Jugendgenossen marschierte eine Gruppe Rotter Studenten. Ranfarenblätter und Trommeln melden das Kommen der Karlsbader, die trotz der Reudeler Festveranstaltung auch hier mit rund 400 Jugendlichen vertreten sind. Den Egerländern schlossen sich die fast tausend Köpfe zählenden Gruppen des Teplich-Saazer Kreises an, unter denen die Komotauer Jungfahnen wie schon Samstag abends durch ihre glänzende militärische Haltung besonders auffällt. Die selbstverwundlich stärkste Gruppe im Zuge stellt Nordböhmen, voran wieder eine Pfeiferkapelle, in der auch Madel mitpfeifen.

Die Kleinbauern, die auch einige Propagandawagen beisteuerten, verkündeten auf ihren Fahnen:

## „Wir sind die Erben der revolutionären Bauerntraktion!“

Nun erst, nachdem schon an 6000 Jugendgenossen vorbeimarschiert sind, entwickelt sich der Festzug des Nordböhmisches Kreises, den die Frauen eröffnen und in dem wiederum der Bezirksklub Bodenbach als zahlenmäßig stärkste Gruppe hervortrat. Die Genossen Reihner, Krib Rehler, Dr. Stark und andere Vertrauensleute des Bezirkes, die diese Kolonne des Festzuges führen, werden wiederum von den zahlreichen Genossen, die im Spalier stehen, herzlich begrüßt. Insgesamt marschierten an 12.000 Menschen in dem herrlichen Zuge, der ein lebendiger Beweis für das Erstarken der sozialistischen Bewegung im ganzen Lande, insbesondere aber in der Grenzstadt Bodenbach war.

Während der Festzug sich über die Brücke bewegte, mußte der Schnellzug Vodenbach-Berlin hart daneben passieren. Unsere Genossen riefen „Freiheit“ und streckten die geballten Fäuste gegen den Zug aus, der in wenigen Minuten die Grenzen des braunen Judtschaustaates überschreiten sollte. Ein einzelner Mutiger von den Passagieren des Zuges wagte es, die geballte Faust zum Gruß aus dem Fenster zu strecken. Die übrigen werden immerhin Gelegenheit gehabt haben, dem Hitler-Reiche zu berichten, daß der tote Marxismus in Bodenbach noch recht lebendig marschiert!

Genosse Karl Kern auf die Tribüne. Er bringt den Versammelten zur Kenntnis, daß von der Kanzel des Präsidenten der Republik folgendes Telegramm eingelangt sei:

An das Präsidium des Reichsjugendtages der deutschen sozialdemokratischen Jugend in Bodenbach.

Der Herr Präsident der Republik hat uns beauftragt, für die Kundgebung des Reichsjugendtages seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mit aufrichtiger Befriedigung hat der Herr Prä-

ident Ihr Bekenntnis zur Demokratie entgegen-  
genommen, da er selbst überzeugt ist, daß die  
Demokratie die geeignetste Regierungsform für  
unseren Staat ist; eine Form, in deren Rahmen  
alle seine sozialen, kulturellen und nationalen  
Probleme am besten gelöst werden können. Der  
Herr Präsident hält die Zukunft dieser Demo-  
kratie für gesichert, nachdem sich weite Kreise der  
jungen Generation zu ihr bekennen.

**Kanzlei des Präsidenten der Republik.**

Der Verlesung des Telegramms folgt minuten-  
langer Beifall. Des weiteren fordert Genosse  
K e r n die Versammlung auf, der Opfer des Fas-  
chismus durch eine

**Minute des Schweigens**

ehrend zu gedenken. Wieder senken sich die Fah-  
nen; in summe, aber tröglicher Trauer verharret  
die vieltausendköpfige Menge. Dann spricht K e r n  
in schlichten, aber eindringlichen Worten zu der  
Jugend, spricht nur aus, was sie alle bewegt. Diese  
Kinder der Not, Kinder einer furchtbaren Schwere  
und zerrütteten Zeit und dennoch oder eben darum  
Träger letzter Menschheitshoffnung, Kämpfer für  
die Verwirklichung des Sozialismus. In ein Be-  
kenntnis zur sozialistischen Idee klingt auch die  
Ansprache des Genossen Kern aus.

Mit fröhlichem Jubel begrüßt betritt Für-  
sorgeminister

**Genosse Ing. Nečas**

nun die Rednertribüne.  
Er beginnt in tschechischer Sprache und legt  
zunächst dar, was Regierung und Parlament im  
Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit getan haben.  
Es wurden auch alle Maßnahmen zur Sicherung  
der Demokratie, wie das Gesetz über die Staats-  
verteidigung und die Wehrkräfte getroffen.  
Deutsch fährt er dann fort:

**Wir werden uns unter allen Umständen bis  
zum letzten Blutstropfen wehren und die Re-  
publik Masaryks und Benes' verteidigen.**

Nedner sei gern zum Reichsjugendtag gekommen,  
um zu sehen, mit welchem Elan und Opferberei-  
tschaft für die sozialistische Weitergestaltung der  
Welt die deutsche sozialistische Jugend dieses  
Staates kämpft. Ihr seid die Pioniere einer so-  
zialistischen Kampftruppe, so rief der Minister  
aus, die durch nichts nichts niederkurzun-  
gen ist. Ihr marschiert nicht nur für Eure bes-  
sere Zukunft, sondern auch für Eure Forderungen  
um rasche Hilfe in der Notlage. Ich bin mit Euch  
als Minister für soziale Fürsorge in engem Kon-  
takt und kenne Eure Not.

**Mögen es Eure Gegner sehen, daß Ihr keine  
Spalterpartei seid, sondern eine frische und  
junge Kraft der sozialistischen Bewegung.**

Ihr kämpft den Kampf des Fortschritts mit der  
Reaktion, des Lichts mit der Finsternis. In dieser  
Stunde steht die t s c h e o s l o w a k i s c h e  
Sozialdemokratie an Eurer Seite.  
Eure Sorgen und Eure Leiden sind unsere Sor-  
gen und unsere Leiden. Eure Freude ist auch die  
unsere! Unser Losungswort lautet: Friede, Brot  
und Arbeit, Freiheit und Schutz der Bürgerrechte.  
In diesem Zeichen werden wir mit allen Kräften  
unsere Republik schützen und treu Hand in Hand  
werden deutsche und tschechische Sozialdemokraten  
miteinander gehen, als glühende Bekenner der so-  
zialen Gerechtigkeit, als Anhänger Masaryks und  
Benes'. Es lebe hoch die Zusammenarbeit und die  
Freundschaft tschechischer und deutscher Sozialde-

mokraten. Es lebe hoch die Jugend des Sozial-  
demokratie, es lebe hoch der große und unsterbliche  
Gedanke des Sozialismus, Freiheit!

Die Rede des Genossen Nečas wurde immer  
wieder von Beifall unterbrochen, am Schluß zu-  
belten ihm die 20.000 Teilnehmer fröhlich zu.

**Minister Genosse Dr. Czech**

Als der Beifallssturm sich endlich gelegt hat,  
beginnt Genosse Czech:

Wir grüßen unsere Jugend! Wir danken  
Ihr für die herrliche Befundung ihres Willens  
zur Partei. Wir danken Ihr, daß sie in so wach-  
tiger Weise aller Welt vor Augen geführt hat, daß  
die denkende Jugend in unserem Lager steht, daß  
wir in ihr

**eine unverlegbare Kraftquelle besitzen, aus  
der unserer Bewegung immer neues Leben  
zusflutet.**

Wir sind glücklich, eine Jugend zu besitzen, die  
zielklar ist und mit dem neuen Zeitgeist mar-  
schiert.

Werte Freunde! Unsere Arbeiterschaft ver-  
leibt jetzt schwere Stunden. Unsere Arbeitslosen  
vollbringen wahre Wunder an Heroismus, vor  
dem wir uns in tiefer Ehrfurcht beugen müssen.  
Trotz schwerer Notstandes lassen sie den Mut nicht  
sinken, verlieren nicht die Hoffnung und lassen  
sich in ihrem Vertrauen zu ihren Arbeitsbrüdern,  
besonders aber zu ihren Vertrauensmännern und  
zur Bewegung, nicht beirren.

Das ist das Ergebnis jahrzehntelanger  
treuer Arbeit. Unsere Arbeitslosen haben unsere  
übermenschlichen Anstrengungen. Sie haben unsere  
zähen, harten und unerschrockenen Kämpfe. Sie  
sehen die — wenn auch nur in den bescheidenen  
Grenzen der Möglichkeit — belundete Solidari-  
tät ihrer kämpfenden Brüder. Sie glauben ihnen  
und stehen in eiserner und unüberwindlicher Treue  
zur Partei, die nicht erst von gestern ist, die nicht  
erst ganz plötzlich und unvermittelt vom natio-  
nalsocialistischen Turnred hinweg in die Kampfarena  
gesprungen ist, sondern auf eine nahezu sieben  
Jahre langen, unspannenden, opfervollen, begeister-  
ten, von unserer großen Idee getragenen Aufbau-  
arbeit beruht. Unsere Arbeiter und Arbeitslosen  
wissen, daß unsere Bewegung kein Krisen-Sumpf-  
gewächs ist, sondern daß sie auf unerschütterbaren  
Fundamenten ruht, die selbst der schlimmsten  
Reaktion, den brutalsten Sozialistenvorfällen,  
den Schrecknissen des Weltkrieges, den Auswir-  
kungen der furchterlichsten aller Wirtschaftskrisen  
und selbst den aus schändlichem Unternehmertum ge-  
fütterten nationalsozialistischen Anstürmen zu tro-  
zen vermochte.

Hundertfältig folgefragt, hat sie alle Ihre  
Gegner überdauert.

Liebe Freunde! Wir tagen heute in einem  
der bedeutendsten industriellen und proletarischen  
Gebiete, dem sozialistischen Schaffen, sozialistischer  
Geist und sozialistische Regsamkeit das Gepräge  
gegeben hat. Vor den Toren dieses Gebietes steht  
der Faschismus. Was das bedeutet, das erleben  
unsere Arbeiter tagtäglich, tagaus, über.

**Der faschistische Feind steht nicht nur an den  
Grenzen, sondern auch im Lande selbst.**

Das erschließt die vollste Wachsamt  
der Arbeiterklasse. Es ist nichts  
selbstverständlicher, als daß die Arbeiter an dem  
Staat und seinen demokratischen Fundamenten  
nicht rütteln lassen. Sie werden sich jedermann  
mit der größten Leidenschaft entgegenwerfen, der  
sie angreift und wagt. Unsere Arbeiter wissen es,

„Am zweiten Sonntag im Mai will ich dort  
sein...“ In dem kleinen Gasthaus an der  
Grenze. Dreimal hatten sie sich dort getroffen.  
Dreimal in zwölf Monaten. Er packte seinen  
Koffer, wog jedes Stück in der Hand. Seine  
Gedanken gingen entzwei. Würde sie andere mit-  
bringen? Die Landkarte kam ihm in die Finger.  
Er schlug sie auf, fuhr mit dem Bleistift längs  
des Flusses hinab. Da — da unten lag die kleine  
Stadt und hier, etwas feldwärts, nahe am Fluße,  
sollte die neue Wiehle sein! Eine verfallene, alte  
Spinnerei! Neue Dreiarbeit, neue Angewiesenheit...

Er hatte die Kleider abgestreift, legte sich  
aufs Bett. Von draußen wehte der Duft blühen-  
der Bäume ins Zimmer. Die Kerzen der Kastan-  
ien leuchteten durch den hellen Abend. Manches  
Schöne war hier gewesen, manches Säueres. Es  
ist nicht leicht, dreißig Mann immer bei Laune zu  
halten, wenn keiner weiß, wie lange er die Frucht  
der Arbeit genießen darf. Er gönnte es den Rö-  
dler nicht, daß sie recht behielten: man hatte die  
alte Villa wohnbar gemacht — der Mohr konnte  
gehen. Verschworen konnte er sich nicht, der Mohr,  
es war nichts versprochen worden; für ein Jahr  
nur hatte die Abmachung gegolten. Man mußte  
dankebar sein, dankbar für Gastrecht und Schutz,  
die ein anderes Volk den Vertriebenen gewährte.  
Es war angenehm gewesen, tschechische Sprache  
um sich zu hören; es erinnerte täglich daran, daß  
es noch Anieln der Menschlichkeit gab.

Von unten her kam die gedämpfte Unterhal-  
tung der anderen. Morgen werden sie zerstreut.  
Rehn Mann gingen in den Böhmerwald; dort ver-  
fiel eine alte Wiehle. Es wurden aus dem Land ver-  
teilt. Derkner zog die Rede hoch. Seine Kolonne  
mußte eine abgedrante Spinnerei anpacken,  
Wände einziehen... tapezieren... Frost's große  
Pforten konnten mit Ziegeln umgeben...

Auf dem Gange dräuhnen ging der Kleine auf  
und ab. Seine dürftige Gestalt blieb am Gang-  
fenster stehen, sein kleines Gesicht horcht nach  
Derkners Zimmer hin. Schließ der schon? Er

Koch tobt der Beifall über den Platz, der, nicht  
endenwollend, den Ausführungen unseres treuen  
Freundes Nečas gefolgt war, da erhebt sich neuer  
Jubel, denn Genosse Köppler verkündet:

**„Der Vater der Jugend und der Partei, Genosse  
Czech!“**

worum es geht. Sie verstehen es, daß die  
Demokratie, die nicht zugreift,  
verloren ist und Selbstmord be-  
geht.

Der Faschismus rühmt sich, die Gegensätze  
zwischen Kapital und Arbeit durch die einigende  
Idee der Volksgemeinschaft überbrücken und han-  
deln zu können. In Wirklichkeit aber haben sich  
die Gegensätze und die Widersprüche zwischen  
Kapital und Arbeit unter seinem Regime, in sei-  
ner „Einfluß-Sphäre“ — wie beim Henleinismus  
— noch verschärft. Dies ist auch der Grund,  
warum der Henleinismus, der mit der Verbei-  
hung auszog, die Gegensätze in der Volksgemein-  
schaftsharmonie zu erlösen, aus den ewigen  
Krisen in der Arbeiterstandesgruppe nicht her-  
auskommt.

**An allen Ecken und Enden der Henlein-  
bewegung brodel es wie in einem Hexenkessel.**

Ein Krach löst den anderen ab, Führer-  
und Angeordnetenöpfe fallen. Wie schön war es da  
noch in den Ritterwochen der Bewegung, da auch  
noch die Arbeiter so schön parierten, da sie sich  
der Mäglichkeit ihrer Rolle nicht bewußt waren,  
da sie sich noch mit den Fabrikanten-Kameraden  
durch das Volksgemeinschaftsbund umschlangen  
fühlten und da sie noch ihre durch das deutsche  
Fabrikantentum vermehrte Verleumdung und  
Habschachtelung in Kauf nahmen.

Treffend charakterisiert August Bebel die  
Arbeiter dieses Schlages:

**„Das sind Leute, die ihre Erniedrigung nicht  
einmal fühlen, weil sie daran gewöhnt sind. Der  
Sund findet es selbstverständlich, daß er einen**

Gern hat, der ihm bei schlechter Laune die Peitsche  
zu kosten gibt.“

Die Zeiten haben sich früher geändert und  
wir sehen nun auch bei diesen Arbeiter, das Er-  
wachen des Bewußtseins der erniedrigenden Rolle,  
die man ihnen zumutet. Die Welt mühte auf dem  
Kopfe stehen, wenn Jusi Herr Konrad Henlein  
das große Kunststück, das große Wunder, zusam-  
mengebracht hätte, die Massengegenstände harmo-  
nisch zu vermählen.

Aber Wunder geschehen nun einmal nicht.  
Und so geht eben die Henleinbewegung ihrem  
unentzerrbaren Schicksal entgegen.

bleiben wird aber der Sozialismus, dem  
Karl Marx das Vermächtnis mit auf den Weg  
gegeben hat, daß die Befreiung der Arbeiterklasse  
nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Nun, Genossen, jetzt heißt es keine Zeit ver-  
lieren! Anpacken! Angreifen! Dem Gegner keine  
Atem- und Erholungspause geben. Jetzt heißt  
es vorzustößen! Nach den harten Kämpfen der  
letzten Jahre kommt wieder ein Fe-er-Petz,  
Freunde, Genossen, hört die Signale!

In Vertretung der Sozialistischen Interna-  
tionale spricht

**Genosse Erich Ollenhauer:**

Mein erstes Wort ist ein Wort des Dankes  
und der Bewunderung für die Leistung, die dieser  
Jugendtag darstellt. Er ist von internationaler  
Bedeutung, er zeigt, daß tschechische und deutsche  
Jungsozialisten auf ihrem Platz sind. Wir wis-  
sen, daß dieser Platz der derzeit bedrohtest  
Punkt Europas ist, und wie freuen uns um  
so mehr, daß dieser Jugendtag zu einem Sieg der  
Idee des Sozialismus über die Gedankenlosigkeit  
des Faschismus geworden ist. Er wird als Er-  
munterung wirken in den übrigen demokratischen  
Ländern, aber auch in den Arbeiterjungen der faschi-  
stischen Staaten. Man wird sich vor Augen hal-  
ten, daß dort, wo noch Freiheit herrscht, die Feinde  
der Arbeiterjugend unter unserer Fahne mar-  
schieren.

(Fortsetzung auf Seite 4)

**Präsident Dr. Beneš empfängt  
die skandinavische Jugenddelegation**

Der Präsident der Republik  
empfangt am Dienstag die Führer der  
skandinavischen Jugenddelega-  
tion, die sich an dem Bodenbader Reichsjugend-  
tag beteiligen hatte. Die Abordnung, die aus den  
Genossen Nilsson, Edberg, Paul  
Gansen, Fred Gansen, Mirja  
Erolin und Minna K. Kelsen bestand,  
wurde geführt von Karl Kern (Sozialistischer  
Jugendverband), Vladimir G. G. G. G.  
und Frantisek Raus (tschechische sozial-  
demokratische Jugend). Torsten Nilsson würdigte  
in einer kurzen Ansprache die Verdienste, die sich  
die tschechoslowakische Republik und ihr Präsi-  
dent um die Organisierung des Friedens erwor-  
ben haben und sagte, daß sich die skandinavischen  
Gäste des Bodenbader Reichsjugendtages selbst  
überzeugt haben von der Lebendigkeit der tschecho-  
slowakischen Demokratie und daß sie unser Land,  
das sie lieb gewonnen, immer in guter Erinne-  
rung halten werden.

Der Präsident dankte in einer län-  
geren, sehr herzlichen Ansprache, in der er seiner  
Ueberzeugung Ausdruck gab, daß es gelin-

gen werde, den europäischen Frie-  
den zu erhalten und daß der  
demokratische Gedanken immer  
größere Fortschritte machen  
wird. Der Präsident unterließ sich dann  
längere Zeit mit der Abordnung und sprach über  
die herzliche Freundschaft, die ihn  
mit den Führern der skandi-  
navischen Demokratie verbindet.  
Schließlich erkundigte er sich nach dem Verlauf  
des Reichsjugendtages. Er äußerte seine  
Freude über das gute Gelingen  
dieser Veranstaltung und sprach  
in diesem Zusammenhang über die  
Wichtigkeit der Zusammen-  
arbeit zwischen den Nationen,  
insbesondere aber zwischen den  
Deutschen und Tschechen in unse-  
rem Lande. Die Leistungen der  
sozialdemokratischen Jugendbe-  
wegung auf diesem Gebiete  
seien sehr hoch einzuschätzen;  
diese Arbeit solle im gleichen Geiste fortgesetzt  
werden.

**Wir suchen ein Land**

Roman einer Emigration  
Von Robert Grötzsch

Küßig, mit hochgekrempeelten Ärmeln, stand  
sie noch bei sinkender Dämmerung in der Küche  
des Untergehofes, packte Töpfe, Gläser und Ge-  
schirr in Papier, Schwarzer, ihr Mann, dem sie  
im Konzentrationslager eine Rippe zerbrechen  
hatten, half ihr dabei. Die beiden anderen Frauen  
des Heimes säuberten oben die Zimmer. Wildes  
Meinmachen durchdrang das Haus.

Gusti Schwarzer war wohl die einzige hier,  
die auch heute gleichmäßig schien wie immer. Es  
war schwer gewesen, die dreißig Leute zu besorgen,  
und von der Ruhe der Landschaft ringsum konnte  
sie nur wenig. Die anderen zwei Frauen konnten  
ihre Kinder mit herüber bringen ins fremde Land,  
Gustis Kind mußte drüben bleiben bei den Groß-  
eltern. Leicht ist es nicht, täglich mit anzusehen,  
wie andere ihre Kinder herzen dürfen...

Der Abend sank ins Tal. Vom Fluße her  
fächelte leichte Mühle. Derkner schritt noch einmal  
durch den Garten, frug dann in sein Zimmer  
hinauf, packte seine Sachen. Die Ledertasche schloß,  
die hatte wieder einer angezogen, um sie in der  
großen Stadt spazieren zu führen. Aus dem  
Schranke nahm er ein leidendes Füchschchen, hüßig  
erstanden von einer slowakischen Bäuerin. Das  
war für seine Frau bestimmt. In einer Woche,  
wenn alles gut ging, wollte er sie wiedersehen.  
Derkner zog einen Brief aus der Tasche. Die  
Schrift, wie er sie kannte! Seit zwanzig Jahren.  
Ein Gesicht schaut durch die Rindungen der Buch-  
staben; küßig, dunkles Haar, ruhige Augen,  
einige scharfe Buge von der Nase zum Mund. In  
den letzten schwersten Jahren hatten sie sich einge-  
schlichen. Immer wieder suchte er denselben Satz:

wollte dem Volk noch etwas sagen, wegen der  
Sache heute früh... Die Kolonnen waren für  
die Abreise eingeteilt worden, und der Kleine  
wollte eigentlich mit in den Böhmerwald, aber  
das Flüchtlingskomitee bestimmte anders. Sie  
standen nicht sehr gut miteinander, er und Her-  
kner. Das war seit der Geschichte vor drei Mona-  
ten, als dem langen Schorsch seine Zigaretten  
abhanden gekommen waren; eine kleine Schwatze  
nur. Derkner hatte den Kleinen in Verdacht; er  
sagte zwar nichts, aber er ließ es den Jungen  
merken. Er mag mich nicht, dachte der Kleine  
und starrte durchs Fenster in die blühenden Kastanien,  
wie konnte er wissen, daß ich die Zigaretten ge-  
nommen habe? Das hätte auch ein anderer sein  
können. Aber er mag mich nicht. Vielleicht meint  
er, ich hätte sollen drüben bleiben. Leicht gesagt,  
wo ich doch damals den Führer der Hiltlerjugend  
mit verhalten habe; er schlägeren hätten sie mich,  
wenn sie mich nach dem 5. März geortissen hätten  
— wie den Oskar, den hatten die Braunen gleich  
hingemacht und seine Mutter ließ jetzt im Trüb-  
sinn rum... Wie sollte man nun zu Derkner  
reden? Er war immer so finster und verschlossen  
in der letzten Zeit. Ein flechtiger Arbeiter, das  
mußte man ihm lassen, und gerecht war er auch...

Der Kleine stand an der Tür. „Weißt du“,  
würde er sagen, „wenn ihr mich brauchen könnt  
in der Spinnerei, gehe ich ganz gern mit euch, das  
heute früh war bloß wegen dem Emil, weil ich  
mit dem immer Rundharmonika gespielt habe und  
der geht in den Böhmerwald...“ Er drückte leise  
die Klinke, ging ins Zimmer, ein Lichtschimmer  
fiel vom Fenster her. Auf dem Bett lag Derkner  
und schlief. Wehntam ging der Kleine wieder  
hinaus. Wachte der plötzlich auf, dachte er sonst-  
was...

Derkner hob den Kopf aus den Rissen. Hatte  
hier nicht jemand gestanden... ging dort nicht  
einer aus der Tür? War das nicht der Kleine mit  
seinem verlegenen Häuptern? — Draußen auf  
dem Gange entfernten sich kurze Schritte. Ja-

wohl, das war der Kleine gewesen... Was  
schlich der hier umher? Merkwürdiger Junge-  
Warum blieb er nicht bei den anderen?

Der Kleine frug hinunter in die Küche, stand  
eine Weile neben dem schwerigsten padenden  
Schwarzer, dann wickelte er das Zellergeschirr mit  
in Papier. Da wachte Gusti, daß ihn der Hunger  
herunter trieb, griff zum Brot und schmeckte ihm  
eine Fettschmitten. „Das wird aber hier gezeffen“,  
sagte sie. Denn wenn's die anderen haben, hier  
es gleich wieder, der eine besäme doppelt, die  
anderen einfaß.

Draußen im Garten erhob sich Stimmen-  
wirtwar. Moses schien eben angekommen zu sein.  
Er hieß eigentlich Moriz, aber keiner nannte  
ihn so.

„Moses, wo haßt du dich herumgetrieben?  
Los, Mensch, du wollest die Abschiedsrede halten,  
los!“

Fünfzehn Mann umringten ihn Moses frug  
sich das schwarze Haar nach hinten, räusperte wie  
ein großer Sänger vor der Probe und begann:  
„Vor einem Jahre wurde euch dies Gestade hier  
zur zweiten Heimat. Euer Vaterland hat euch  
mishandelt und verstoßen. Mit nackter Brust laßt  
Ihr, abgekämpft und verblüht; mit ebenso nackter  
Brust werdet ihr morgen von der Villa Bahja  
scheiden. Eure Kleider sind zerfächten, durch die  
Nackte pfeift der Wind. Wo wird es uns hinführen,  
wo werden wir Ruhe finden? Was wird aus dem  
armen Moses — achtundzwanzig Jahre alt, mitt-  
lere Größe, ehemaliger Reichsbannermann —  
was wird aus ihm werden, wenn seine letzten  
Pfeanigkeit aufgezehrt sind und seine letzte Hoff-  
nung zerplatzt? ... Annonenfurter dieser Zeit sind wit-  
Nugland der Geschichte. Glücklicherweise, denen  
Gusti rundes Antlitz noch eine Weile  
leuchtet...“

(Fortsetzung folgt.)

# Der rote Jugendtag in Bodenbach

## durch die Kamera gesehen



(O b e n: Nečas, Kern und Czech auf der Rednertribüne; M i t t e r e c h t s: die Spitze des Zuges; U n t e n M i t t e: Czech und Nečas

# Reichsjugendtag in Bodenbach

(Fortsetzung von Seite 2)

## Rür die skandinavischen Delegationen spricht Genosse Torsten Nielsson, Schweden

Er erinnert daran, daß die Zeiten vergangen sind, in denen die Schweden als Eroberer nach Böhmen kamen. Heute kommen wir nicht mit den Waffen, sondern als Freunde und um euch zu verteidern, daß derselbe demokratische Geist, der in der Tschechoslowakischen Republik wie in einer Oase der Freiheit mitten in der Wüste der Barbarei lebendig geblieben ist, auch unseren skandinavischen Norden besetzt. In tausendjähriger Entwicklung haben wir uns ein Bollwerk der Freiheit geschaffen. Die Demokratie muß aber mit lebendigem Inhalt erfüllt werden. Sie ist nicht einfach eine Staatsform, sondern eine Lebensform, eine ewige Aufgabe, ein ununterbrochener Kampf für die Verwirklichung einer großen Idee. Nur wenn sie wächst, ist sie gesund. Darum wird nur die Arbeiterklasse mit ihrem Ringen um soziale Gerechtigkeit die Demokratie lebendig erhalten können. Wenn sie Mängel hat, so sind es Mängel der Menschen und nicht Mängel der Idee. An der Freiheit kann nur der verzweifeln, der an sich selbst verzweifelt. Der Herzschlag eines freien Volkes bleibt, wie es eine alte nordische Sage kündigt, die schönste Musik auf der Welt. Dies ist die Botschaft wahren nordischen Geistes, die wir euch bringen.

## Run nimmt Genosse Kögler

das Wort. Kögler liest zunächst einen Zettel vor, den ihm ein illegaler Kämpfer aus Oesterreich zugedacht hat:

„Aus Kerker und Illegalität sendet Euch die revolutionäre sozialistische Jugend Oesterreichs ihre flammenden Grüße und dankt Euch für die warme Anteilnahme, die Ihr an ihrem Kampfe nehmt. Wir versprechen Euch hier, an dieser Stelle, daß wir den Kampf gegen Krieg und Faschismus unermüdet weiterführen werden bis zum endgültigen Sturz des Kapitalismus und der Befreiung und Verbrüderung des Proletariats. Es lebe die proletarische Revolution! Vorwärts zum Sozialismus!“

Genosse Kögler würdigt, nachdem der stürmische Beifall der Massen sich gelegt hat, den Heroismus unserer Jugend und erklärt weiter:

Die Kreisorganisation Auffig - Bodenbach - Warnsdorf, die Vertreterin von tausenden klaffenbewußten Kämpfern dieses schwer bedrängten Grenzgebietes, die mit eurem internationalen Jugendtag ihren Kreisarbeitertag verbunden haben, wollte damit wachrufen, wie innig wir, jung und alt, in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in einem Bund verschmelzen.

Da hat ein Mann, den viele irrtümlich für einen großen Zeitgenossen halten, ein Buch verfaßt, dem er den Titel gab, „Mein Kampf“. Dort schreibt er, daß die Arbeiter kein Interesse an der Kultur haben, daß sie nur Brot und Spiele wollen. Eure Verantwortlichen geistern u. heute haben und Allen bewiesen, wie hoch sich unsere junge sozialistische Generation in ihrer Kultur empor zu schwingen vermag, ein Beweis dafür, daß er über Dinge schrieb, die er niemals begriffen und niemals verstanden hat.

Ihr seid jung und schon drängt sich in Euch die Erkenntnis, diese Welt müssen wir von Grund aus anders bauen und deshalb sind wir das Bauvolk der neuen Zeit.

Ich danke Euch aus übervollem Herzen für Euer Bekenntnis zum Sozialismus und für die-

## Die Truppe 36

spielte im Bodenbacher Theateraal vor einer grenzenlos begeisterungsfähigen und für die künstlerische Gabe unendlich dankbaren Jugend einiges aus dem Programm des Kabarets „Nahmarkt zu Plunderweilern“, daneben aber viel Ernstes und vor allem der Friedens- und Menschheitsidee Gewidmetes. Das Oschmanns Feuergeist und Feueratem besetzte auch diese Aufführung. Die erstaunliche Gabe dieses temperamentvollen Künstlers, über alle technischen Schwierigkeiten hinweg das Ensemble mitzureißen und dem Programm den höheren Sinn einer weltanschaulichen Rundgebung zu verleihen, bewährte sich auch hier wieder. Neben ihm wirkte unser Freund Karl Kanningner als Sprecher der Bühnengenerale Danton-Rede und als I. Rüstungsgeneral stark und ursprünglich im Ton seiner gefühlten Sprache. Annie Spiegel sang Stanions und Lieder mit leidenschaftlicher Hingabe an Werk und Aufgabe. Unter den Sprechern des inhaltlich und abwechslungsreichen Programms fiel vor allem E. F. Vallu auf, deren starke und reine Stimme man schon in dem Festspiel am Vorabend bewundert hatte. Nicht zu vergessen unter den bleibenden Eindrücken des bunten Spiels (dessen Tendenz freilich nicht immer eindeutig herausgearbeitet war, was z. B. in der verfehlten Zitierung der Nobelpreise-Rede zum Ausdruck kam, die doch alle Wirkung der Dantonschen Anklage gegen die Pöbel wieder zerstören muß!), nicht auszulassen also aus dem Erinnerungsbild dieser Stunde das edle Kinder-Amt der Dédé Oschmann, dessen stumme Sprache zu Herzen geht!

sen wunderbaren Tag. Ich danke allen Männern und Frauen, die von nah und ferne kamen. Dank vor allem unserer Jugendinternationale, unseren tapferen Freunden aus Schweden und Dänemark. Wenn sie auch eine andere Sprache reden, wir verstehen uns, denn unter der roten Fahne des internationalen Sozialismus lernen sich die Arbeiter der Welt verstehen und vor allem lernen sie gegen ihren gemeinsamen Feind den Kampf zu führen unter den Fahnen des Faschismus lernen die Menschen nur die gegenseitige Vernichtung.

Unsere Gegner reden sich so gerne ein, die Sozialdemokratie sei tot. Wie tot wir sind, das lehrt uns ein kleines Beispiel.

Die braven Frauen unserer Partei haben in den letzten vier Wochen 1000 neue Mitglieder für die sozialdemokratische Frauenorganisation gewonnen. — Wenn wir so weiter sterben, dann werden unsere Feinde viel Geduld aufbringen

# Ehrung der nordböhmisches Genossinnen

Im Mittelpunkt der nachmittägigen Festlichkeiten stand eine große Ehrung der erfolgreichen Werberinnen des nordböhmisches Kreises, denen es zu danken ist, daß die Bewegung in den letzten Monaten mehr als tausend Frauen neuorganisieren und eine Reihe Gruppen ins Leben rufen konnte.

Den Organisationen mit den größten Werber-Erfolgen wurden Fahnen überreicht. Außerdem erhalten einzelne Werberinnen im Rahmen der Mütteraktion einen Erholungsurlaub, andere erhalten als Zeichen des Dankes ein Bild des Genossen Dr. Tschsch mit eigenhändiger Widmung.

## Genossin Kirpal

gab in einer kurzen Ansprache dem Dank der Organisation und der Freude aller Genossinnen und Genossinnen Ausdruck. Auch sie erinnerte daran, daß man den Marxismus im letzten Jahr immer wieder totgesagt und daß sich heute so herrlich geöffnet hat, wie stark und lebendig er sei. Daß uns solche Tage gelingen, ist aber nicht zuletzt auf die stille Arbeit der Werber und Werberinnen zurückzuführen, denen eben darum heute einmal in sichtbar Weise und vor den Tausenden Festgästen gedankt werden soll. Genossin Kirpal bringt hierauf folgendes Werberergebnis und die Liste der ausgezeichneten Werber und Werberinnen zur Kenntnis:

### Gesamtergebnis der Frauen-Werbe-Aktion

**Bezirk Auffig:** 238 Frauen. Das beste Resultat Schredenstein mit 47. Die meisten Punkte Reiteritz mit 530. Neue Frauensektionen gegründet in Birnau mit 14, Reiteritz mit 33; noch zu gründen: Rojern mit 11, Großlaubern mit 10.

**Bezirk Bodenbach:** 287 Frauen. Das beste Resultat Politz mit 48, die meisten Punkte Steinsdorf mit 670. Neue Frauensektionen noch zu gründen: Pfaffendorf mit 10, Steinsdorf 47, Niegersdorf 38.

**Bezirk Benfen:** 96 Frauen. Das beste Resultat Benfen mit 78, die meisten Punkte Benfen mit 980. Neue Frauensektionen zu gründen: Benfen mit 78 und Franzental mit 18.

**Bezirk Böh.-Kamitz:** 96 Frauen. Das beste Resultat Böh.-Kamitz mit 29, die meisten Punkte Neu-Ohlisch mit 520. Neue Frauensektionen gegründet in Alt-Ohlisch durch Neu-Ohlisch; noch zu gründen: Ober-Kamitz mit 29 und Ober-Preßlau mit 10.

**Bezirk Böh.-Leipa:** 15 Frauen.

**Bezirk Gaida:** 18 Frauen.

**Bezirk Leitmeritz:** 69 Frauen. Das beste Resultat Gyalofitz mit 25 Frauen; die meisten Punkte Leitmeritz mit 430. Neue Frauensektionen zu gründen in Gyalofitz.

## Internationale Morgenfeier im Invalidenkino Tetschen

Diese Morgenfeier trug wirklich internationalen Charakter, nicht nur insofern, als an ihr die ausländischen Gäste, die Schweden und Dänen und ebenso die tschechischen Jugendgenossen recht zahlreich teilnahmen, sondern weil auch das Programm von Deutschen, Tschechen, Dänen und Schweden bestritten wurde.

Obwohl das Programm improvisiert war, wurde es doch die dramatische Wiedergabe dessen, was die Jugend, die Arbeiterjugend, die Arbeiterklasse der ganzen Welt bewegt. „Was wollen wir?“ Die „Fadeltäger“, die Vorführungen der Reichsberger Genossen, die Volkslieder der Grassliger, was anderes war es, wenn nicht der Ausdruck des Sehns nach Freiheit, nach mehr Recht. Als die Schweden ihre Volkslieder vortrugen, verstanden wir nicht die Worte, aber in jeder Note, in jedem Takt lag die Idee mit, die uns erfüllt. Die tschechischen Genossen hatten eine andere Form gewählt. Es ist gut, wenn man den Wirkungen und Zwingen, wenn man der ungeheuren Tragödie unserer Tage auch noch eine heitere Note abgeminnen kann. Die tschechischen Jugendgenossen verstanden das. In hoher künstlerischer Form vorgeführt, riefen namentlich die

müssen, wenn sie auf unser Vermächtnis warten wollen.

Mit einem Treuegelöbniß zur Bewegung, zur Idee des Sozialismus und zur Sache der Freiheit schließt Genosse Kögler seine Ansprache.

Erfüllt von Begeisterung und Eifer, in musterhafter Ordnung und Disziplin, verlassen die Hüte, Mützen und Gehärgelassen und nochmals wälzt sich der gewaltige Heerzug durch die Straßen bis zu den Quartieren und Standplätzen in Bodenbach.

In den Mittagsstunden ging ein wolkenbrucharziger Regen nieder, der zwar bald wieder einem heißen und sonnigen Nachmittag wich, aber den Festplatz so unter Wasser gesetzt hatte, daß ebenso das festliche wie das muntere Treiben des Nachmittags im Raume beschränkt und darum empfindlich gekürzt war. Auch jetzt verlocken zwar die Jugendgenossen den Humor nicht und man sah sie durch die Stümpfe und Teiche der Festwiesen waten, als wäre es herrlichster Parkettboden, aber der Nachmittag war nun doch nicht mehr jenes interessante Maskenschauspiel, das der Vormittag und der Vorabend geboten hatten.

## Ein Sozialist belgischer Ministerpräsident?

**Brüssel.** Der bisherige Ministerpräsident von Belgien, den der König mit der Neubildung des Kabinetts betraut hatte, hat diese Mission abgelehnt. Daraufhin empfing der König am Dienstag vormittags den Führer der belgischen Sozialdemokratie **Paulemans**. Nach dem Empfang erklärte Vandervelde, der König habe ihn ersucht, eine Persönlichkeit aus den Kreisen der Sozialisten zu nennen, die mit der Regierungsbildung beauftragt werden könnte.

Am Pfingstmontag fand ein außerordentlicher Kongress der belgischen Arbeiterpartei statt. Vandervelde konstatierte, daß die Sozialisten gegen jeden Versuch der Faschisten, die Parlamentsarbeiten zu sabotieren, entschieden Stellung nehmen und gegebenenfalls **besonde** **re** **so** **l** **i** **e** **n** **f** **o** **r** **d** **e** **r** **e** **n** fordern werden, um dem zu begegnen. Im Kampf mit den Registen rechnet Vandervelde auf die Zusammenarbeit der Sozialisten, Radikalen, Kommunisten und christlichen Demokraten.

## Anschlag auf Prieto

**Madrid.** In der Gemeinde Ceja bei Sevilla wurde am Sonntag auf ein Automobil, in welchem sich der Sozialistenführer **Prieto** befand, ein Attentat verübt. Es wurden mehrere Schüsse auf das Automobil abgegeben, wobei das Schutzglas zertrümmert wurde. Ein Freund Prietos wurde verwundet.

laufen Frau“, der besonderen Beifall fand. Jedoch noch immer ist der Knechtshof Ende nicht. Da tun sich Bauern, Arbeiter und alle kleinen Menschen zusammen. Vergebens die Lockrufe der Henleinagitatoren, die mit Schimpf und Spott davongejagt werden. Der Sozialismus bringt allen Freiheit und Recht — hier gleich überall über Stadt und Land der Triumpfung der „Internationalen“.

Der reiche Beifall auf offener Szene und zum Schluß zeigt, daß das Spiel die jungen Zuschauer gepackt hatte. Verfasser, Regisseure und den Mitwirkenden, die in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit das Werk geschaffen haben, gebührt herzlichster Dank.

## Kommunistische Störungsversuche gescheitert

Eine ebenso lächerliche wie verächtliche Rolle spielten bei dem herrlichen Reichsjugendtag unserer Jugendlichen die Kommunisten. Sie, denen das traurige Verdienst zukommt, die sozialdemokratische Jugendbewegung vor fünfzehn Jahren gepalpen und ihre eigene Jugendorganisation später zugrunde gerichtet zu haben, wollten den Reichsjugendtag zu einem Forum gestalten, auf dem sie ihre billigen Phrasen hätten anbringen und kleinliche Seelenhaftigkeit treiben können. Wenige Tage vor der Durchführung des Reichsjugendtages wollten sie sich ganz einfach als Mitveranstalter einschalten, obwohl sie natürlich für die Vorbereitung und Durchführung des Festes eine Verantwortung nicht zu übernehmen bereit waren. Ganz abgesehen davon, daß von diesen Kommunisten heute jede sozialistische Veranstaltung entwertet wird und wir schon aus diesem Grunde die kommunistische Anbiederung zurückweisen mußten. Es ist selbstverständlich, daß die Kommunisten auch diesmal den Älteren und verächtlichen Versuch unternahmen, unsere Anhänger gegen die Führung der Partei und des Jugendverbandes auszuspielen und dem Reichsjugendtag das Gepräge einer Demonstration gegen die „einheitskonfessionellen Vongsen“ zu geben. Das wird durch die Art der Agitation bewiesen, die sie trieben. Umso nocheiniger war es, die Einheitslichkeit der sozialdemokratischen Bewegung und die Diszipliniertheit unserer Anhänger unter Beweis zu stellen. Dieser Beweis ist glänzend gelungen, genau so, wie wir es erwartet haben. Die herrliche sozialdemokratische Bewegung, deren Kraft sich in so sinnfälliger Weise beim Reichsjugendtag offenbarte, ist allein stärker als in Gemeinschaft mit Phrasen und politischen Haxenbeuten. Dieses Bewußtsein ist insbesondere nach dem letzten kommunistischen Parteitag in das Bewußtsein der sozialdemokratischen Arbeiter gedrungen. — Noch am Samstag hatte der kommunistische Abgeordnete Köhler großsprecherisch verkündet, daß schon 6000 kommunistische Parteimitglieder im „Anrollen“ seien, am Sonntag waren kaum 900 da, die dann unter der Führung schlechter Strategen mit aller Gewalt in den Jug geschmuggelt werden sollten. Sie hatten die Aufgabe, die Kundgebung auf dem Marktplatz mit den obligaten Rufsen nach der Einheitsfront zu behelligen. Und unsere Genossen, die sehr wohl wissen, daß man die Einheitsfront nicht mit Hilfe von Sprechblöden herstellen kann, sind durch den imposanten Verlauf der Kundgebung in der Auffassung beharrt, daß das Fernhalten der Kommunisten richtig war. Die kommunistischen Störungsversuche wurden von unseren Ordnern mühelos unterdrückt. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß die Ereignisse in Bodenbach den kommunistischen Führern eine Lehre sein werden, um so mehr aber haben sie die Überzeugung der sozialdemokratischen Arbeiter gestärkt, daß in dieser Zeit nichts so wichtig ist, wie die Disziplin aller unserer Anhänger und daß jeder, der diese Disziplin zu untergraben versucht, nichts anderes erwarten kann als unsanfte, dafür aber sehr deutliche Abfuhr.

## Charakterzüge der tschechischen Jugendgenossen

wahre Beifallstürme hervor. Die Feier in allen ihren Einzelheiten stand auf hohem Niveau und bewies, wenn es ja eines Beweises bedürfte, den hohen Kulturwillen unserer Jugend.

## 1000 Jahre Kampf um die Scholle

Im Varietékino führten mährische, schlesische und Prager Jugendliche ein Spiel vor, das den tausendjährigen Kampf des Landvolkes um Freiheit und Recht darstellte. Er wird das Leben der ursprünglich in Freiheit lebenden Bauern vorgeführt, dann aber unterdrückten Grafen und Pfaffen die Bauern der Landwirt wird zum Sklaven, Arbeitsvieh, Leibeigenen. Lange erträgt der Bauer sein Joch, dann aber empört er sich. Er will Freiheit und stellt seine Forderungen in zwölf Artikeln auf. Die Herren wollen davon nichts hören, es kommt zum Kampf, heldenmütig sind der Bauern Scharen, aber sie unterliegen zum Schluß. Doch sie wissen, daß aus ihren Gebeinen einst die Räder und Befreier entstehen werden. 1848 schlägt die Stunde, Hand endlich erhebt im Wiener Reichstag seine Stimme, die Revolution der Arbeiter macht auch die Bauern frei. Nun wird abermals das frohe Leben freier Bauern geschildert — Tanz zu einer Melodie aus der „Ver-

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Rote Pfingsten in Neudek

Massenfeste der Bezirksorganisation der DSAP.

Neubel. Die Erzgebirgsstadt Neudek stand während der Pfingstfeiertage ganz im Zeichen eines Aufmarsches der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, wie sie dieser Bezirk noch nicht gesehen hat. Trotz der Ungunst des Wetters marschierten tausende Menschen durch fahnenbesetzte Straßen, um gemeinsam mit der Bezirksorganisation das dreißigjährige Gründungsfest zu feiern. Die Veranstaltung wurde mit einer Radioübertragung aus dem Karlsbader Kurhaus, in der unsere Neudeker Arbeiterführer und Sängerinnen Freiheitschöre zum Vortrag brachten und Genosse Pils über den Tag der Freiheit sprach, eingeleitet. Am Abend versammelten sich tausende Menschen am Matteotiplatz zu einem Festabend voll ergreifender Schönheit. Insbesondere die Fackelübungen und das Chorspiel fanden großen Beifall. Der Regenschauer am Sonntagmorgen hielt unsere Wehrposten von den Wettkämpfen nicht ab. Unterdessen trafen in ununterbrochenen Gruppen und Rüge von Menschen aus allen Richtungen ein. In einer eigenen Sitzung im Volkshaus wurden die Mitglieder der Arbeiterbewegung in Erzgebirge in feierlicher Weise geehrt. Nach der Begrüßung durch Genossen Fietel sprach Genosse Smolcic herzliche Worte des Gedankens für die Arbeit der Alten. Ihnen allen wurde das neue Parteiprogramm angelesen, das sie als erste im Bezirk trafen. Nach einem Appell der Wehrformationen marschierten die Kolonnen der NS, des Arel und Arel vor den Alten, die mit dem Fackelaufzug am Platz aufgestellt genommen hatten, vorüber. Trotzdem bei dem mühselig durchgeführten Defilé, das tiefsten Eindruck machte, stromender Regen niederging, waren hunderte von Menschen Zeugen dieses Umzuges.

Der Festzug am Nachmittag bot wieder das bunte Bild unserer Festzüge bei großen Veranstaltungen. Als die Sonne durchbrach, marschierten an die 5000 Menschen im Zuge und tausende Hände zu beiden Seiten Spalier. Auf dem Festplatz selbst hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Nach der Begrüßung der Gäste überbrachte Genosse de Witt die Grüße des Parteivorstandes und des Klubs der Abgeordneten und Senatoren. Die er mit herzlichen Worten des Dankes an die Alten und Jungen sprach. Dann sprach Gen. Bonck für die tschechoslowakische Sozialdemokraten, worauf Genosse Abg. R a y die Festrede hielt. Die Kundgebung wurde mit der Internationale wirkungsvoll eingeleitet, dann sprachen die Turner und Turnerinnen Freiübungen, der Arel Radübungen. Nach dem Konzertvortrag der Kinderkapelle Lorenz-Neudek setzte ein prachtvolles Festspiel mit mehr als 300 Mitwirkenden alle Teilnehmer in Spannung. Vielen Frauen und Männern standen die Tränen in den Augen, als die Handlung, die in unserer Zeit spielt, abrollte. Die Spannung löste sich aber in starkem Beifall, als das Spiel seinen Höhepunkt erreichte und die Tausende stimmten in die Verse ein: Die Internationale wird die Menschheit frei!

Am Montag trafen nochmals hunderte von Menschen in Neudek bei den Naturfreunden zusammen, doch mußte wegen unaufrichtiger Regens das Konzert der Kinderkapelle abgesetzt werden. Der Tag der Freiheit war eine wichtige Demonstration für den Frieden und den Sozialismus.

## SdP im Gedränge um Kasper

und schwere Zeiten für die „Zeit“

Die „Zeit“ vom Sonntag schreibt einen ganz optimistischen zusammen, um die Angelegenheit Kasper und die löbliche Waffen-Auslieferung Angelegenheit „Marzuffellen“. Wie schlecht es um die „Argumente“ der Henleintrabanten in dieser Sache steht, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß an mehreren Stellen der „Zeit“ und mit Empfindung „festgestellt“ wird, Kasper sei aus der SdP nicht ausgetreten, sondern habe nur seine Funktionen niedergelegt; Kasper habe nämlich seinen Austritt nicht „angemeldet“. Was diese bürokratischen Feinheiten an der Sache selbst und an ihrer Beurteilung ändern könnten, wird kein Artikel begründen. Bemerkenswert ist aber auch, daß die „Zeit“ im Zeitdruck behauptet, es hätte zwischen der Partei und Herrn Kasper „keinerlei sozialpolitische Differenzen“ gegeben. Als ob eine Sache dadurch glaubwürdiger würde, daß man sie mit fetten Fettern meldet! Festgehalten muß auch werden, welche Eierlinge die „Zeit“ aufweist, um sich sowohl bei den Urhakenkreuzlern als auch bei den gewöhnlichen tschechischen Freunden der SdP auch weiterhin bestens empfohlen zu halten. Man lese nur:

Eine weitere grundsätzliche Klarstellung erscheint angesichts falscher Auslegungen notwendig: Es ist richtig, daß die meisten der ausgeschlossenen SdP-Mitglieder seinerzeit der aufgelösten Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehört haben. Ebenso richtig ist es jedoch, daß eine Vielzahl ehemaliger Mitglieder der DNAP, die sich zu Konrad Henlein bekennen, weiterhin in den Reihen der SdP verbleiben und im

Maßnahmen der ihnen auferlegten gesetzlichen Einschränkungen tätig sind. Es wäre für die SdP ein Leichtes, den Ausschluß einiger ehemaliger Mitglieder der DNAP zu dem Verstoß zu benutzen, die Zuneigung jener tschechischen Kreise zu gewinnen, die ihr immer wieder die Aufnahme ehemaliger Mitglieder der aufgelösten Partei zum Vorwurfe machen. Die SdP verzichtet auf eine derartige politische Ausschließung ihrer Säuberungsaktion, weil es nicht zutrifft, daß zwischen ihrer Führung und den ausgeschlossenen Mitgliedern irgendwelche grundsätzliche politische Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck gekommen sind.

Die „meisten“ von den ausgeschlossenen sind Nazis — und eine „Vielzahl“ der Nicht-ausgeschlossenen sind Nazis! Nun, im Grunde wird das alles stimmen; aber es ist doch geradezu tragikomisch, wie die SdP jetzt ihrem Hammer eine „grundsätzliche“ Note geben will! Ein Anblick für Götter — natürlich für lokale, germanische!

## Der Kulturverbandstag

Der Samstag und Sonntag in Trautenau stattfand, wurde zwar nicht — wie die Pr. -Feststelle des Kulturverbandes mitteilt — zu einem Fest von hunderttausend Menschen, aber doch zu einem Massenmeeting des Herrn Henlein, um den sich in Wirklichkeit die ganze Veranstaltung zu drehen schien. In Festzug, der den Höhepunkt dieses Verbandstages bildete, dürften 15.000 Personen vereinigt gewesen sein, denn der Vorbeimarsch des Zuges dauerte fünf Viertelstunden. Auch wenn man berücksichtigt, daß an diesem Festzug 25 Festzüge, gegen 70 Gauereiter und die von der Lehrerschaft aufgetriebenen Kinder teilnahmen, so bleibt für die oben genannte Zahl noch Raum in dem Zuge, der seinem äußeren Gepräge nach einem Schaufest der deutschen Turnvereine glich. Im übrigen war es eine nationalpolitische Kundgebung, in deren Mitte die SdP oder besser gesagt ihre Funktionäre standen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß weder am Festabend, der zu einer Kundgebung des Herrn Henlein führte, noch bei der Hauptversammlung keine politische Persönlichkeit zu Worte kam. Es genügt, daß für Henlein der Gauobmann der deutschen Turner sprach, um den Menschen begründlich zu machen, daß hier nicht Kulturisten, sondern eine politische Bewegung in den Vordergrund gestellt und daß nicht für die deutsche Schule, sondern für die SdP geworben werde.

Allerdings kam bei aller Stimmungsmache für die SdP doch auch die Krise in deren Hei-

hen deutlich zum Ausdruck; denn während des Umzuges wurden „Heil Henlein!“-Rufe mit „Heil Kasper!“-Rufen beantwortet. Allzu wohl dürfte sich also Herr Henlein in der Hochburg Kaiser nicht gefühlt haben!

Nachträglich werden die Ziffern bekanntgegeben, die dem Kulturverband einen ersten Sinn geben als den, welchen wir an den Pfingsttagen an ihm feststellen konnten. An der Tagung selbst aber dachte kaum jemand von all den vielen Teilnehmern an den Kampf um deutsche Schulen und um geistige Freiheit, um Vermittlung von Bildung auch an die auf weit entfernter Sprachinsel lebenden Deutschen in der Tschechoslowakei. In den Tagen des Kulturverbandstages dachten die meisten Menschen, die sich in Trautenau einfanden, nur an eines: an die Gleichschaltung aller Deutschen nach dem Muster Hitlers, unter Henleins Kommando und nach Goebbels Rezept!

## Der glänzende Sieg der Christlichen ...

In großen Lettern unterrichtet die christlichsozialistische „Deutsche Presse“ die Öffentlichkeit über einen „glänzenden Sieg der christlichen Gewerkschaften in der Auffiger Chemischen“. Durch den Untertitel „Auf den ersten Anlauf 3 Mandate und 410 Stimmen erobert“, sollte offenbar bei Unwissenden und Nachkennern der Verhältnisse der Eindruck erweckt werden, als seien die Christlichsozialisten noch nie an einer Betriebsauswahl in der Auffiger Chemischen beteiligt gewesen und als handle es sich also wirklich um einen Sieg.

Um die Art und Form der Verächterhaltung der christlichen Gewerkschaften und ihrer Presse gebührend zu kennzeichnen, stellen wir fest: Bei der Wahl des Betriebsausschusses in der Großen Chemischen in Auffig im Jahre 1933 erhielten die aufgelöste Gewerkschaft der Nationalsozialisten 548 Stimmen, die Christlichsozialisten 52 Stimmen, zusammen 4 Mandate.

Der christliche Verband der Fabrik- und Bauarbeiter, der nach seinem Verhalten und der Art seiner Propaganda für die diesjährige Wahl unter dem Protektorat der Bürgerlichen und der bürgerlichen Presse als Aufstapelschicht für alle „nichtmarxistischen“ Stimmen zu dienen hatte, erhielt diesmal 410 Stimmen und 3 Mandate, also 181 Stimmen und 1 Mandat der bürgerlichen Nichtmarxpartei weniger als im Jahre 1933. Das ist der „glänzende Sieg“!

## Tagungen zu Pfingsten

### Einheitsverband der Privatangestellten

Prag. Am Pfingstsonntag wurde in der Prager Produktionsbörse der Reichslongreg des Einheitsverbandes der Privatangestellten eröffnet. Der Verbandsvorstand Genosse Pacovik verlas unter lebhaftem Beifall der 500 Delegierten Begrüßungsgramme an den Präsidenten Rajsky und den Staatspräsidenten Dr. Benes. Für den Internationalen Angestellten-Bund sprach Genosse S p i e l m a n n-Amsterdam, für die tschechoslowakische sozialdemokratische Partei sprach deren Vorsitzender, Genosse P a m p l, für die Gewerkschaftszentrale Genosse T a g e r l e.

Für die deutsche sozialdemokratische Partei ergriff Genosse Dr. W i e n e r das Wort.

Der erste Verhandlungstag brachte dann die beiden großen (in tschechischer und deutscher Sprache gehaltenen) Referate des Generalsekretärs Abg. Robert K l e i n und des Verbandsvorstandes Karel P a c o v i k.

Genosse Klein erklärte, die schweren Folgen der Wirtschaftskrise machten es den Gewerkschaften zur Pflicht, Wirtschaftspolitik zu treiben, und die Zusammenarbeit mit politischen Parteien ist deshalb für sie ein Gebot der Notwendigkeit. Den Gewerkschaften erwachsen neue sozialpolitische Aufgaben: der Ausbau der Sozialversicherung, die Reform der Pensionen, und Krankenversicherung, für die beim Fürsorgeministerium bereits eine Kommission eingesetzt ist. Die Sozialrenten, zu denen auch die Invalidenrente gehört, müssen vor allem dahin wirken, daß die Älteren den Jüngeren den Platz freimachen. Dieses Ziel kann nur in Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Parteien erreicht werden. Es gibt für die Angestellten keine andere Partei, die ihre Interessen wahrnimmt. Die deutsch-tschechische Frage ist im Einheitsverband längst gelöst, in ihm gibt es keine nationalen Unterschiede, er will den deutschen Arbeitsschlag ebenso wie den tschechischen schützen, und er hat entschieden gegen den National-Erfolg Stellung genommen, weil er ihn als angestaltensfeindlich betrachtet und davon überzeugt ist, daß die Nationalen weniger unter den Angestellten als unter den Unternehmern zu suchen sind.

Das wirtschaftspolitische Referat des Verbandsvorstandes Genossen Pacovik ging von der Betrachtung der weltwirtschaftlichen Lage und deren Auswirkungen auf den Außenhandel un-

res Staates aus. Um unseren Außenhandel zu fördern, muß zunächst die egoistische Politik der Agrarier beseitigt werden, die unsere Einfuhr droffelt und damit auch die Erhöhung des Exports behindert. Unser Außenhandel erfordert auch die Lösung des Währungsproblems. Es muß gefordert werden, daß bei der Kartellierung die Rechte der Arbeitnehmer und Konsumenten gewahrt werden, daß der Grundgedanke der Kollektivverträge zum Grundgedanke der Syndizierung gemacht wird und daß die politische Demokratie ihre Ergänzung in der wirtschaftlichen findet. Der Einheitsverband fordert weiters u. a. die Verstaatlichung der Schlüsselinstrumente, die Förderung des Wohnungsbau und der Innenkolonisation, die Errichtung eines einheitlichen Wirtschaftsministeriums und eines einheitlichen Verkehrsministeriums.

Am zweiten Verhandlungstage ergriff Fürsorgeminister Genosse K e l a s das Wort zu einer Ansprache, in der er dem Einheitsverband seine Unterstützung bei der Förderung der Sonntagseruhe auf dem Lande, der einseitigen Regelung der Geschäftsstunden, der gesetzlichen Sicherung des Kollektivverträge und des Lehrlingschutzes, der Einführung der Latenzinspektion für Handelsbetriebe, der Forderungen der Geschäftsreisenden und der Versicherungsreform zusagte. Der Minister erwähnte sodann seine T e i l n a h m e an der V o d e n b a c h e r K u n d g e b u n g d e r d e u t s c h e n s o z i a l d e m o k r a t i s c h e n J u g e n d. Sie habe bewiesen, daß die deutsche Sozialdemokratie keine Splitterpartei, sondern eine starke Bewegung ist.

Nach durchgeführter Debatte wurden die in den Kommissionen ausgearbeiteten Anträge einstimmig angenommen, der Bericht und die im Sinne der beiden Hauptreferate gehaltenen Resolution einmütig gutgeheißen und der Verbandsvorstand einmütig bestätigt sowie der Generalsekretär Robert Klein unter lebhaftem Beifall auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Auch die Wahl der anderen Vorstandsmitglieder erfolgte einstimmig.

### Tschechischer Verband der öffentlichen Angestellten

Prag. Im Volkshaus in Prag wurde Sonntag vormittags unter Beteiligung von 232 Delegierten und 108 Gästen der 14. ordentliche Kongress des Zentralverbandes der Selbstverwal-

## Einmütiges Vertrauensvotum für Léon Blum

Paris. Der Kongress der sozialistischen Partei beschäftigte sich vornehmlich mit der politischen Situation. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, erklärte, daß die Partei die Verantwortung mit der Sicherheit und Ueberzeugung des vollen Erfolges auf sich genommen habe.

Unter großen Ovationen ergriff Léon Blum das Wort. Er erklärte u. a.: Die sozialistische Partei bildet eine Regierung, in der nicht alle politischen Parteien der Volksfront vertreten sind. Das allerdings ist nicht eine Schuld der sozialistischen Partei, sondern der Wille derer, die nicht teilnehmen wollten. Das Programm der künftigen Regierung ist somit ein Programm der Volksfront und die sozialistische Partei führt es nur durch. Die Sozialisten an der Macht in Frankreich sind eine neue Macht, eine neue Regierung mit neuen Methoden.

Nach Abschluß der Debatte wurde die Stimmzählung für die einzelnen Anträge durchgeführt. Der Antrag Paul Faure - Severac erhielt 2396 Stimmen, der zweite Antrag Jaronst 478 Stimmen, der dritte Antrag Marcand Jules 457 Stimmen und der vierte Antrag Jules Koch nur 32 Stimmen.

Der Kongress beendete Dienstag früh die Tagung, auf der e i n m ü t i g die Bildung der Volksfrontregierung unter der Führung der sozialistischen Partei abgebilligt wurde. Der Kongress sprach Léon Blum neuerlich das absolute Vertrauen aus.

## Das Kabinett Blum

Die Regierung Blum ist so gut wie fertig. Auf dem Kongress der sozialistischen Partei hat man folgende Ministerliste kurieren lassen: Forst-Blum, Außenwärtige-Delbos, Finanzen-Vincenz Aurial, Innere-Salengro, Volksaufklärung-Chautemps, Krieg-Daladier, Marine-Campagna, Luftministerium-Cot, Arbeit-Lébas, Kolonien-Marius Moutet, Pensionen-Riviere. Als Staatsminister ohne Geschäftsbereich werden Paul Faure und Paul Boncour genannt.

lung-, staatlichen und öffentlichen Angestellten eröffnet. Unter den zahlreichen ausländischen Gästen wohnten dem Kongress bei Senatspräsident Dr. Soukup und Senator Gen. Dundi. Die Kongressveranstaltungen eröffnete Vorsitzender Genosse Mandl. Von den ausländischen Gästen sprachen namens der Internationale der öffentlichen und staatlichen Angestellten Laurent, namens der holländischen, dänischen und schweizerischen Föderation Henggeleer; für den deutschen Verband der öffentlichen Angestellten sprach der Vorsitzende Elmer aus Reichenberg. Nach dem Referat des Genossen Mandl entwickelte sich eine Debatte, an der 28 Delegierte teilnahmen. Die Montagtagung war Organisationsreferat und dem sozialpolitischen Referat des Ministers für soziale Fürsorge Genossen Ing. Rekas gewidmet.

## Parteitag der tschechischen Nationalsozialisten

Prag. Der zweite Kongrestag war mit den Verhandlungen der 7 Kommissionen ausgefüllt. In der allgemeinen politischen Sektion referierte Minister Dr. Franko, in der sozialpolitischen Minister T u c h a. Die anderen Kommissionen befaßten sich mit der Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung, der Wehrhaftigkeit, mit kulturellen und organisatorischen Problemen.

Minister Dr. Franko sprach über die außenpolitische und die innenpolitische Entwicklung, wobei er bei der Darstellung des Verhältnisses zu den übrigen Parteien auf die Differenz mit der agrarischen Partei in der Frage der Auflösung der SdP hinwies. Dr. Franko sprach sich für die Aufrechterhaltung der Koalitionspolitik im Rahmen der heutigen Koalition aus, die für alle Teile der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität Verständnis besitzen, national vorträglich sein, aber rücksichtslos alle staatsfeindlichen Elemente unterdrücken muß.

Minister Tuchak entwickelte in der sozialpolitischen Kommission nach einer Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ein Programm, welches in der Resolution aufgenommen wurde, die einstimmig Annahme fand.

Montag wurde der Parteitag in einer zweiten Plenarsitzung geschlossen. Der Parteivorsitzende Senator Kofac erklärte u. a. zur nationalen Frage, die Partei wolle, daß in nicht das alte Österreich nachgeahmt werde und daß jedes Volk respektiert werde, wenn es die Republik respektiere. Dr. Franko sprach neuerlich für das Prinzip der Koalition und gegen den Versuch, irgendeine demokratische Partei aus der Regierung auszuschalten. Innerhalb der Partei müsse Ordnung und Disziplin sein. Jede nichtoffizielle Politik werde streng verboten, schon deshalb, weil sie nicht verantwortlich ist. Wenn einzelne oder etwa ganze Gruppen Ausflüge in die Auen und Gaine der Rechten machen oder mit der kommunistischen Schönen Liebäugeln wollen, dürfen sie nie mehr in das nationalsozialistische Heilmittel zurückkehren. Minister T u c h a betonte in seiner Schlußansprache, daß die Kongressverhandlungen den einmütigen Willen bekundet haben, die Wege zur Vervollkommenheit der politischen Freiheit durch wirtschaftliche Demokratie zu vertiefen,

### Für einen innerpolitischen Modus vivendi

Im „Károlyi Csobozeni“ veröffentlicht Genosse Abgeordneter Jaksch einen Artikel, in dem er darlegt, daß auf beiden Seiten, auf tschechischer und auf deutscher, der Mut sein müsse, das „nationale Problem demokratisch zu lösen“. „Wir deutschen Sozialdemokraten“, so sagt Genosse Jaksch, „können darauf hinweisen, daß wir unter der deutschen Bevölkerung den Kampf für die Idee der Verständigung bis zu den Grenzen der Selbstaufopferung geführt haben. Die Stimmen des Verständnisses, welche wir in der letzten Zeit aus dem tschechischen Lager hörten, haben ohne Zweifel dazu geholfen, die moralische Stellung des deutschen Aktivismus zu härten. Aber man muß offen sagen, daß die Möglichkeiten des Durchschlags des deutschen Republikanismus abhängig sind von der tatsächlichen Bereitschaft der tschechischen Politik, die positiven Forderungen der deutschen Bewohner zu erwidern. Die Verhältnisse sind hauptsächlich in den überindustrialisierten Notgebieten an der Grenze außerordentlich kritisch. Im Interesse des Staates ist eine gründliche Tätigkeit zwecks sozialer, wirtschaftlicher und politischer Gesundung notwendig. Wenn wir auf diese Tatsachen mit Nachdruck hinweisen, wollen wir uns absolut nicht in nationale Konkurrenz mit Herrn Henlein einlassen. Wir erfüllen unsere Pflicht zum Staat und zum tschechischen Volk. Kein Volk erträgt es ohne Schaden, wenn es drei Millionen der Bewohner seiner Grenzgebiete der Verpeilung anheimfallen läßt.“ Genosse Jaksch verlangt zum Schluß einen *Modus vivendi* nicht nur in der nationalen Frage, sondern auch im wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbau der industriellen Notgebiete.

### Um die nationale Verständigung in der Republik

Unter diesem Titel veröffentlicht im „Právo lidu“ die Genossen Josef Fikšer, Svatopluk Pačák und Josef Štívilin einen gemeinsam verfaßten Artikel, in dem gesagt wird, daß in bezug auf die nationale Frage eine Revision der Auffassung auch in tschechischen Kreisen durchgeführt werden muß. „Ermals wurde darauf hingewiesen“, so heißt es, „daß die Praxis der Verwaltungsbehörden im gemischten Gebiete exponierten Grenzorten gegen die Aktivitäten die Stange hält und daß da nicht erfolgreiche und notwendige Arbeit geleistet wird. Schon vor den Wahlen war dieses eigenartige Vorgehen zu bemerken, welches oft kritisiert worden ist und heute, da die Schuldigen an dieser schädlichen Ineffizienz und an der ungenügenden Sorge um das grundlegende Interesse demokratischer Sicherheit bekannt sind, ist es an der Zeit, daß die Verantwortlichkeit für dieses Beginnen öffentlich freigelegt wird und daß wenigstens eine Minimaldisziplin der Regierungsorgane sichergestellt werde. . . Wir würden gegen die Interessen unseres Staates arbeiten, wenn wir den Deutschen auseinanderlegen, daß sie eine Minderheit sind, welche zu uns nur bedingungsweise gehören. Minister Krofta hat richtig und ausdrücklich von einer zweiten Staatsnation gesprochen. . . Bis heute sehen genug Deutsche die Republik als eine zeitweilige Schöpfung an und bis heute sehen nicht wenig Tschechen die Existenz von Millionen Deutschen im Staate als ein zeitweiliges Verlehen oder eine Unannehmlichkeit an, verächtlich dadurch, daß man den Deutschen „nachläßt“. Diese Mentalität muß überwunden werden und die „zweite Staatsnation“ ist dazu ein Weg, denn sie will nicht ihren Staat als ein Provisorium ansehen und will darin selbst auch nicht als Provisorium betrachtet werden. . . Die Solidarität zwischen den gleichen gesellschaftlichen Schichten der beiden Nationen wird es unmöglich machen, daß die wirtschaftlich bisher herrschenden Schichten die soziale Not lindern und daß sie mit der Not der Armen der Mehrheitsnation auf Kosten der gleichen Schichten in der zweiten Nation agieren. Diese Praxis war bisher ein fruchtbarer Boden der totalitären Agitation für die Zusammenfassung aller Deutschen in ein Ganzes und damit auch für die tschechische faschistische Agitation, den sozialen Kampf in einen nationalen zu verwandeln, damit die Inhaber der Wirtschaftsmacht auf beiden Seiten das erreichen, was sie wollen.“

### Ueberraschende Schuschnigg-Reise nach Italien

Wien. Bundeskanzler von Schuschnigg ist Montag nacht plötzlich nach Italien abgereist, wo er in einer italienischen Küstenstadt mit Mussolini zusammentreffen wird. Der Abreise ging ein *Winferr* voraus. Ueber die Gründe dieser unerwarteten Reise wird in österreichischen amtlichen Kreisen vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt. Wahrscheinlich hängt sie mit der Kalkulation Starhemburgs und der angekündigten Entwaffnung der Heimwehren zusammen, deren reibungsloser Verlauf noch keineswegs gesichert erscheint.

Von italienischer Seite wird erklärt, daß es sich um eine kurze Erholungsreise handle; eine Zusammenkunft mit Mussolini oder Zwich sei nicht ausgeschlossen, Vorbereitungen hierfür seien aber noch nicht getroffen worden.

Nach Bundeskanzler Schuschnigg ist Dienstag nachmittag in Sizilien eingetroffen. In unterrichteten italienischen Kreisen wird eine Unterredung zwischen Mussolini und Schuschnigg als *wahrscheinlich* bezeichnet.



Die Opfer der Thaya

Man sieht auf dem Bild den ergreifenden Trauerzug. Junge Mädchen und Knaben trugen die Särge von der Kirche in Raasdorf zum Friedhof.

## Tagesneuigkeiten

### Wenn Du müde bist ...

Wenn Du müde bist, wenn die Gedanken Trüb und träge wie ein Tümpel in Dir schwanken, Dann geh zu Deinen Kameraden, Dann bleibe nicht allein, Du wirst bei den Gefährten Genosse unter den Genossen sein!

Wenn Du Heimweh hast oder Kummer Und der Zweifel Raubt den Schlummer, Dann geh zu Deinen Kameraden, Dann bleibe nicht allein, Du wirst bei den Gefährten Genosse unter den Genossen sein!

Wenn die Stunde kommt, auf die wir harren, Warte nicht und jögere nicht beim Trost der Narren, Dann geh zu Deinen Kameraden, Dann bleibe nicht allein, Dann folgst Du Kämpfer unter Kämpfern, Genosse unter den Genossen sein!

D. F.

In der Thaya ruhen noch die Leichen zweier Schulmädchen, der Arbeta Lukesová und der Volena Bedová. Dienstag nachmittags fand das Leidenbegännis von fünf Kindern in Raasdorf statt.

Regulierung der Thaya. Unter dem Eindruck der Katastrophe bei Neumühl steht jetzt offenbar die beschleunigte Durchführung einiger Arbeiten auf dem Gebiete der Flussregulierung. So wurde jetzt die Regulierung eines Teiles der Thaya nach einem bereits seit dem Jahre 1913 ausgearbeiteten Projekt vorgenommen. Es handelt sich um das Flussgebiet von Bischof in Mittelmähren, wo die Thaya einige scharfe Windungen beschreibt und die angrenzenden Teile mit Ueberschwemmung bedroht. Die Kosten der Regulierung betragen zu 50 Prozent der Staat, und 25 Prozent das Land und die in Frage kommenden Gemeinden.

140 Berichtigungen zum amtlichen Fahrplan. Die Ministerien für Eisenbahn und Post haben gemeinsam einen amtlichen Fahrplan ausgearbeitet. In diesem Fahrplan, der 10,80 Ké kostet, erscheint gleichzeitig ein „Nachtrag“, der nicht weniger als 140 Berichtigungen der im Fahrplan enthaltenen Daten enthält.

Durch die Explosion eines Wasofens am Dienstag morgen in dem Schuhgeschäft Krása am Wenzelsplatz wurde in diesem Geschäft selbst sowie in den benachbarten Geschäften bedeutender Sachschaden angerichtet. Drei Angestellte, eine Käuferin, die sich in diesem Augenblick im Schuhgeschäft aufhielt, und ein Straßenpassant erlitten Verletzungen, eine Angestellte trug einen Nervenzusammenbruch davon. Der Raum, in dem sich der Unfall ereignet hatte, wurde polizeilich abgesperrt und mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Eine Kommission untersucht die Ursachen der Explosion. Das Geschäft der Firma Krása wurde durch die Explosion demoliert und die Schuhwarenvorräte beschädigt. Im Geschäft wurden drei Personen verletzt, von denen zwei aus dem Krankenhaus entlassen wurden. Eine Person wurde durch die herabfallenden Glasplitter des Auslagenfensters verletzt. Eine fünfte Person wurde im ersten Stockwerk der Firma Lovsch durch einen herabfallenden Spiegel verletzt. Nach der Explosion barsten die Gipswände und fünf benachbarte Geschäfte wurden beschädigt.

Neue Kindertragödie. Bei Köhlbeid (Rheinland) brannte ein Wohnwagen ab. Vier Kinder wurden ein Opfer der Flammen, bevor Hülfe gebracht werden konnte.

Journalistenstreik im spanischen Parlament. Die Radikalen Parlamentsjournalisten streikten Dienstag nachmittags ungefähr eine Stunde zum Protest dagegen, daß sie beim Eintritt in das Parlamentsgebäude ebenso wie verschiedene verdächtige Personen einer *Taschenuntersuchung* nach Waffen unterzogen wurden. Der Kammerpräsident hatte seinerzeit den Auftrag erteilt, daß die Journalisten von dieser Durchsuchung ausgenommen sind. Aber in der letzten Zeit durchsuchte die Polizei wieder auch die Journalisten. Daher beschloßen sämtliche Journalisten solidarisch, nicht auf die Journalistenstreiklinie zu geben und über die Parlamentsitzung nicht zu berichten. Als der Kammerpräsident davon Kenntnis erhielt, gab er abermals den Auftrag, die Journalisten künftighin von der Taschenuntersuchung auszunehmen. Erst dann gingen die Journalisten wieder an ihre Arbeit.

Entgleist. Ein Zug der Lokaler Ringbahn entgleiste Dienstag abends bei der Station Leno. Das Unglück forderte 32 Tote und Schwerverletzte.

Drei SA-Männer ertrunken. Ein Boot der sächsischen Marine, S.A., das von Dresden über Hamburg nach Kiel zu den Einweihungsfeierlichkeiten des Ehrenmals in Laboe unterwegs war, ist beim Schleppen durch den Nord-Oh-kanal in der Nähe von Rendsburg gesentert. Drei SA-Männer aus Sachsen fanden dabei den Tod.

Ein Film zur Verdrängerin wird jetzt, nach amtlicher Ankündigung, im Goebbelsreich vorbereitet. Er wird das Publikum belehren, wie man auf Spähler, Industriespione und geriebene Auslandsagenten achten und sie schließlich der Polizei übergeben müsse. Der Clou dürfte die Vorführung von Leuten sein, die in Panzerautos und Sportflugzeugen als Späher böser Feinde das unschuldig verdächtige, von reiner Friedensliebe und Menschlichkeit befehlte Dörschdeutschland heimsuchen. Dagegen wird natürlich die Entsendung von Gestapoagenten, ihre Gewinnung und Tätigkeit im Ausland nicht in den Film einbezogen werden. . .

Flugverbindung mit der Adria. Am 1. Juni wird wiederum die Flugverbindung nach Jugoslawien mit dem Adria-Flugzeug der Staatlichen Aerolinien eröffnet, der täglich außer Sonntag und dem 6. Juli verkehrt. Abflug von Prag 7.00, von Brünn 8.05, von Pilsen 9.05, Ankunft in Agrum 10.30, in Zuzich 11.35. Die geplante Verlängerung bis Split und Dubrovnik wird vorläufig nicht durchgeführt. Rückflug von Zuzich 12.35, Ankunft in Pilsen 15.00, in Brünn 16.00, in Prag 17.10. An diese Flugverbindung ist auch Königsgrätz angeschlossen: Abflug 6.10, Ankunft 18.00. Die Flugverbindung wird von unseren dreimotorigen größten Verkehrsflugzeugen bedient, die 17 Passagiere und drei Mann Besatzung fassen.

Während der Pfingstfeiertage ereigneten sich in Oesterreich zahlreiche Unfälle. Bisher sind sieben Tote bei Autounfällen gemeldet worden, zwei Ver-

## Die Feiertags-Verkehrsunfälle

Auf der Staatsstraße Prag-Deutsch-Brod ereignete sich Montag nachmittags etwa einen Kilometer vor Deutsch-Brod ein Automobilunfall. Der österreichische Wagen, Marke Steyr, Nr. A-13.874, geriet bei heftigem Regenschlag auf der asphaltierten Straße ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt auf einen Baum auf. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert und die drei im Wagen sitzenden Personen mit ernstlichen Verletzungen ins Deutsch-Broder Krankenhaus gebracht. Der Zustand des einen Verletzten, Dir. Fris Seidels, Direktor einer Automobilfabrik in Wien, ist kritisch.

sonen ertranken in der Donau und zwei Touristen kamen in den Alpen beim Blumenpflücken durch Absturz ums Leben.

Ein „Theatermord“. Ganz Sofia lacht über einen Zwischenfall, der sich in einem der größten Theater der Stadt dieser Tage, während der Aufführungen eines Gesellschaftsdramas ereignete. Im letzten Akt hat die Heldin den Helden zu erschießen. Der Revolver verlagte jedoch, aber geistesgegenwärtig stürzte sich die Gegnerin auf ihren Partner, um ihn mit den Händen zu erdrosseln. Da indessen der Mann fast zwei Meter groß, die Schauspielerin aber ungewöhnlich klein war, mußte sie von ihrem Vorhaben absehen. Zum Glück befand sie sich auf den Dolch, der in ihrem Gürtel steckte, riß ihn heraus und stach auf den Mann ein. Im gleichen Augenblick erwönte hinter der Bühne ein Schuß; der Inspektor hatte geglaubt, die Schauspielerin mühe sich noch immer mit dem Revolver ab und wollte ihr auf diese Weise hinter der Bühne helfen. Jedenfalls fiel nun der Schauspieler endlich „tot“ um, und der Heiterkeitserfolg der Tragödie war gesichert.

Erdbeben in Argentinien. Ein Erdbeben, dessen erste, leichtere Stöße bereits am Mittwoch verspürt worden waren, wiederholte sich am Donnerstag in bedeutend verstärktem Maße. Die Ortschaft Las Chacras wurde in Trümmer gelegt. Große Schäden werden auch aus Paso Grande, San Martin und San Francisco gemeldet. Das Beben verursachte an mehreren Stellen große Felsstürze.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch

Prag, Sender 2: 7: Salonorchesterkonzert, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulfunk für niedere Stufen, 10.35: Koffin: Vorspiel zu Wilhelm Tell, 12.10: Schallplattenkonzert, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15: Konzert der tschechischen Philharmonie, 16.55: Theater für die Jugend, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, Arbeiterfunk: Abg. Wenzel Jaksch: Volk und Arbeiter, 18.20: Schwarz-Weißer: Volksfeindliche und volkstrennliche Wirtschaftspolitik, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 21: Konzert des Sängerkorps aus Koskau. Sender 3: 7.30: Salonorchesterkonzert, 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde: Lehrer Scholz liest Märchen, 14.50: Deutsche Nachrichten, 18: Unterhaltungsmusik. — Brünn: 11: Radiostammeln, 18.10 Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Deutsch: Rainer Maria Rilke, 20.30: Aus dem Landeshaute: Oper „Sturm“ von Ribick. — Pilsen: 19.25: Operette von Gilbert, 22.30: Tanzmusik. — Mähr. Odrau: 18.40: Vorspiel zu „Fra Diavolo“, 18: Schallplatten.

Donnerstag

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Salonorchesterkonzert, 12.10: Kammermusik, 17.15: Klavierkonzert, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendsunde „Jugend in der Freizeit“, Hörspiel, 18.19: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 19.10: Englisch für Anfänger, 19.35: Tschechen und Deutsche, Diskussion: Haker, Jaksch, Kapras, 20.40: Hilpline Helfer, Spiel einer großen Liebe von Kadnar, 21.50: merksame Lieder, 22.15: Salonorchesterkonzert. Sender 3: 7.30: Populäres Konzert, 14.15: Deutsche Sendung: Vorlesung aus besprochenen Büchern, 14.35: Operenlieder, 19.10: Vorkonzert. — Brünn: 15: Konzert, 17.25: Bühnenneuheiten. — Pilsen: 16.10: Nachmittagskonzert, 20.40: Slowakische Chöre. — Kaschau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr. Odrau: 18.10: Deutsche Sendung: Emil Odina liest aus eigenen Werken, 20: Volkskonzert.

Ein Freiausfahrschein für alle Ödres. Anfang Juli wird ein zweites Freiausfahrschein, das allen deutschen Hörern in der Republik offen steht, beginnen, und zwar in Form von zwei Wunschkonzerten, die für den 25. Juli und 22. August vorgesehen sind und zu denen bereits jetzt Wünsche unserer Ödres entgegengenommen werden. Die näheren Bedingungen werden demnächst bekanntgegeben.

Juni-Wochenschau — eine aktuelle Neuerung. Die Prager Deutsche Sendung wird ab kommender Woche regelmäßig am Sonntag in ihrer Sendefolge eine Juni-Wochenschau einschalten, eine aktuelle Berichtsepoche, die wie die lösende Filmwochenschau durch Wort, Ton und langsame Untermauerung über aktuelle Ereignisse berichten soll. Es ist ein erstmaliger Versuch, die Ausdrucksmittel des Funkes in diesem Sinne zu verwerthen. Anregungen und Urteile aus den Hörerkreisen wird die Leitung der Prager Deutschen Sendung, Prag II, Alimentská 4, aufmerksam prüfen und in Betracht ziehen.

nördlich von Sollenau zwei Radfahrer, den 42-jährigen Franz Königstein und den 21-jährigen Wagnergehilfen A. Kömer, beide aus Pilsingdorf. Königstein war sofort tot, Kömer wurde lebensgefährlich verletzt und dem Krankenhaus eingeliefert. Der Wagenlenker verlor infolge des Unfalles die Herrschaft über das Lastautomobil und stürzte mit ihm über die drei Meter hohe Böschung ab, wo der Wagen fabrunfähig liegen blieb. Der Lenker erlitt leichtere Verletzungen.

Ein mit 40 Mitgliedern eines Sportvereines besetzter Lastkraftwagen überließ sich bei einer Fahrt durch den T a u n u s auf einer abschüssigen Landstraße mehrmals, wobei 3 w ö l f Personen schwer verletzt wurden.

Ein Lastkraftwagen der Oesterreichischen Automobil-Fabrik A. G. überfuhr Sonntag früh



# Prager Zeitung

## Das Schaufenster bringt es an den Tag...

Dicht am Repräsentationshaus — das imposante Gebäude am Graben beherbergt zu ebener Erde das weitläufige Reise- und Verkaufsbüro der „Dapag“ (Hamburg-America-Linie). Sicherlich ist es noch errichtet in jenen Zeiten, in denen es Deutschland noch gut ging. Als der deutsche Jude Vallin, der zugleich ein großer deutscher Patriot war, noch der Stenograph der Dapag war, dehnte und vergrößerte sich sein geliebtes Hamburg noch in der gesunden Kraft wachsender Weltgeltung. Es behauptete — trotz allem! — diesen seinen Platz an der „Sonne“ auch in der verarmten deutschen Republik. Erst Hilfe brachte den jüdischen Abgang.

Guckt man also durch's Schaufenster der Dapag, dann geschieht es ganz von selbst, daß einem die deutsche Problematik der Verzweiflung und Weglosigkeit — und mehr noch der Zukunft! — förmlich ins Gesicht fließt. . . . Freilich, das Schaufenster selbst ist da noch ein hübsches. Vielleicht überzeugen sich die Prager einmal selbst davon? Damit es aber gesehen kann, wird der Herr Direktor des Büros hiermit gebeten, es beim jetzigen Befund und Zustande in seinem Schaufenster gütigst zu belassen.

Schiffmodelle aller Art, bunte Werbeplakate, praktische Reisetipps sind dort die (überragenden) und mit Geschmack zusammengestellten Besonderen der Schaufensterausstellung. Auf's Auge und auch wohl auf die Phantasie wirkt besonders der Juppelin. Änderungen hatten ihn feindsüchtig durch's diese Glas an.

Die Drüden haben für die diesjährigen Juppelinarbeiten ein einheitliches Werbeplakat entworfen. Auf dem Bild kreuzt der Luftgigant das himmelblaue Meer einer Nacht; im Hintergrund ist ein hochgeleitetes Segelschiff sichtbar. Und in einem der Prager Dapag-Schaufenster ist nun dieses Juppelinbild teils als Plakat, teils dicht daneben, in mehrfacher Wechsellage auf den Titelflecken sauber gedruckter Prospekte — natürlich kleiner und auch nicht koloriert — vorzuführen. Das alles ist gewiß noch nicht problematisch, im Gegenteil recht drastisch und sehr geschäftsmäßig. Das Problematische ergibt sich erst bei längerem Zusehen: auf dem großen, bunten Werbeplakat ist das Gatenkreuz, das sie drüben auch ihrem Juppelin als heraldisch-peinliche Unberührbarkeit aufgefingelt haben, mittels wohlthätiger Säulen sorgsam in einen so gut wie unerschütterlichen Schatten und Scherben verpackt; auf den gedruckten Werbeprosperitäten verlagert offensichtlich die Salzsäure und so spreizt sich hier — an genau der gleichen Stelle eines und desselben Bildes! — Hitlers Hauswappen in aller Begleichheit.

Kun ist ganz gewiß ein Staatsymbol doch eben ein Staatsymbol oder — wie man im Dritten Reich sagt — ein Hoheitszeichen. Was mag das aber für ein Staatsymbol sein, das in ein und demselben Aufnahmegerät Raum, an ein und demselben Bild bald erscheint, bald verschwindet; je nach Bedarf und Können wird an- und ausgefingelt?

Wir sagen heilselig nicht, daß der Herr Direktor des Prager Dapag-Büros nicht ausgezeichnet beraten gewesen wäre, als er in grimmiger Rot zur Salzsäure griff. Sehr ausgezeichnet beraten! Aber ein wenig geistlos bleibt die Vorstellung am Graben doch. Und wenn das erst einmal bis nach Hamburg selbst oder gar bis Berlin hinüber „geifert“ sollte —? Welche Verpöfnisse für Deutschland? Welche für alle in der Welt, die da guten Willens sind!

F. C. Koch

**Reinliche Brüder.** In der Nacht auf Pfingstsonntag entstand hinter der Fabrik Kubinski in Prag VII. ein Streit zwischen dem 33-jährigen Arbeiter Josef Souček aus Dolní Lipava und seinem Bruder, dem 27-jährigen arbeitslosen Elektromonteur Milošlav. Am Verlaufe der Auseinandersetzung zog Milošlav Souček ein Taschennmesser und stieß es seinem Bruder in die linke Brustseite. Dieser wurde auf die Klinik Vratislav gebracht, wo sich ergab, daß die Wunde nicht sehr gefährlich ist. Milošlav Souček wurde verhaftet.

**Klatsch treibt zum Selbstmord.** Die 22-jährige Maria Janča versuchte sich gestern in ihrer Wohnung in Žitov in selbstmörderischer Weise die Pulsadern an den Händen zu öffnen. Sie wurde auf die Klinik Vratislav gebracht, wo sie als Motiv ihrer Tat üble Nachreden angab, die man über sie in Umlauf gesetzt hatte.

## Kunst und Wissen

### Juristen

Dieses Schauspiel, gestern erstausgeführt im Prager Deutschen Theater, hat Eimer Rice zum Verfasser, bekannt als Autor eines vorzüglichen amerikanischen Gesellschaftsromans. Mit den „Juristen“ scheint er — nach dem zu schließen, was man über das Original hört — sich nun auch dramatisch als Gesellschaftskritiker versucht zu haben. Die Prager Ueberraumung und Ansgenerierung läßt in der Hauptrolle nur ein Milieu erkennen, das uns einen Anwalt als eine geradezu edle Mischung von Geschäftsrationalität und Gerechtheit einerseits, von unändlicher Gefinnung und sozialem Empfinden andererseits vorführt; ein Pragerkomplex, das nur ein einzelnes, gefährlich krankes, aber auch da nur aus Menschlichkeit und Barmherzigkeit. Der Schriftsteller, der ihm deshalb den Namen brechen will, entsuppt sich als ein Lump und Charakter, so daß der Verfasser den Spiel umdrehen kann und dem New Yorker Barreau als ein Arbeitsfanatiker erhalten bleibt, der wieder um neun Uhr strupplos die anrüchlichsten Fälle übernehmen, um zehn Uhr

wieder als wahrer Anwalt des Rechtes auftreten kann. Eingebüßt hat er dabei nur die Gattin, die ihn ohnehin erbärmlich betrog, ohne daß der Schriftsteller Jurist etwas ahnte. Die Moral von der Gestalt? Schwer hat es so ein Advokat; alle miteinander haben Butter auf dem Kopf; aber im Grunde genommen sind doch alle herrliche Menschen! Öffentlich sind davon jetzt sämtliche Klienten der Welt überzeugt. . . .

Eimer Rice scheint sich Mühe gegeben zu haben, durch zwei oder drei Bilder nachzuweisen, wie entsetzlich lanatavilla eine Dramatisierung des Advokaten-Milieus ausfallen muß. Dann aber kriegt die Sache Tempo, es regnet theatralische, aufsteigende Szenen, in denen man auch manchem interessanten Menschen begegnet. Die Drehbühne und die Regie Richards erleichtern wesentlich die Reproduktion, die allerdings auch ein paar ausgezeichnete Schauspielerleistungen ausweist. Vor allem ist Ball als kraftvoller, vitaler Herr mit weichen Herzen in rauher Schale eine ununterbrochen feindselige Figur; an einigen Stellen wächst sie geradezu zu schismenmonumentaler Größe. Marlon Brando zeichnet vor allem im stummen Spiel eine kluge, sanfte, vornehme, noble Gestalt, um die den Autor den der Eifersucht bis zur Courtis-Rähler hässliche erhabene Dichtertinnen früherer Epochen beneiden könnten; ein hübscher und an Einzelhaftigkeit wäre mehr. Die dritte darstellerische Aufgabe des Abends löst Walter Taub mit harter Charakteristik und Charakterisierung aus. Eine Gattin, Eda von Gader, übersteigt nicht sehr. Aus den zwei Nebenrollen noch beachtlichen Personen wären vor allem die Damen Vertram und Käser und die Herren Schmeitzreich und Pabst zu nennen. Gesamterfolg: freundlich mächtig. L. G.

### Die Walküre

Dieser vierte Festspielabend war sehr zweifelhafter Art. Wenn er die und da wirklich festspielmäßig wirkte, ist dies unehren eigenen heimischen Kräften zu danken, vor allem der stimmprächtigen und spielreiferen Hilde Konechni als Sieglinde. Auch Fischers Stegmann und Dr. Kindermanns Frida sind zu loben. Dagegen bereiten die beiden Besätze größere und kleinere Enttäuschungen. Insbesondere Dr. Anna Helm als Brunnhilde. Nur unter der Voraussetzung, daß die Sängerin vollkommen indispiniert war, läßt sich ihr Gespiel entschuldigen. Da sie selbst sich aber nicht wegen himmlischer Unpäßlichkeit entschuldigen ließ, ist anzunehmen, daß ihr unwilliges Unbermögen in der Mittelrolle und Liebe, ihr unruhiges und unreines Singen auf organische Schäden ihres Stimmapparates zurückzuführen ist. Mühe dieses Gespiels sein! Mühe man sich vorher von der gegenwärtigen künstlerischen Form der Sängerin überzeuge, hätte man sich und dem Publikum Enttäuschungen und Peinlichkeiten ersparen können. Jedenfalls ist es unmöglich, sich vorzustellen, wie Frau Helm in ihrer demagogischen himmlischen Verfassung die Wölkchenmischung-Brunnhilde am Sonntag singen soll. Kammeränger Friedrich Schorr von der Wiener Staatsoper war als Wotan zu Gast erschienen. Stimmlich in der Höhe nicht mehr ganz frisch, vorbildlich in der Deklamation, etwas zu überlegen-sächlich in der Darstellung. Frey Niegge dirigierte das Werk; mit viel ehrlicher Ambition, stellenweise aber recht langweilig. Die Regie führte als Gast Paul Scheller. Das zahlreiche Erschlossene, hellfarbige Publikum hielt sich an die positiven künstlerischen Werte des Opern-Festspielabends. E. J.

**Max Hansen** gastierte am Pfingstsonntag im Neuen Deutschen Theater als Paul in dem Benachteiligten-Spiel „Vergaß erndes Krausein“, dessen Melodien sich lebensfähiger erweisen haben als seine unwahrscheinlich geistlose Handlung. Aber Max Hansen sang nicht nur nett, er brachte auch seine Rolle zum Erlaß, weil er sie nicht spielte, sondern mit ihr spielte und dabei seine laboretischen Talente, seine kindlich wirkende Grazie, seine einfallsreichen, mit Wortspielen, Anspielungen und anderen Spielerleben wirkenden Humor zum Vorschein brachte: Obgleich die mitgebrachte Partnerin, die von der Wiener Filmindustrie entdeckte Gitta Huber, auf der ganzen Linie verlagte und vom heimischen Ensemble nur Hans Gök und Walter Taub der Star-Verleihung des Gastes etwas entgegenzusetzen hatten, geistigte Max Hansen den (ausnahmsweise des Festivals veranstalteten) Abend zu einem schallenden Erlaß. —eiz—

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Mittwoch, halb 7 Uhr: Siegfried, Festspiele V, B 2. — Donnerstag halb 8: Juristen, C 2. — Freitag halb 8: Die Dämonen, D 2. — Samstag halb 8: Bild und Man haben, A 2. — Sonntag 8: Die Götterdämmerung, Festspiele VI, D 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8: Menschen auf der Eisgasse, Donnerstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung, Freitag 8: Salzburg ausverkauft, Samstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung, Sonntag 8: Salzburg ausverkauft.

## Der Film

### Ich bin kein Engel

beißt der Film, mit dem Mae West vor drei Jahren in Amerika berühmt wurde, weil ihr sittenstrenge Elsker den Gefallen tat zu protestieren und die tumbste Dame somit in den Ruf kam, nicht nur die klassisch schlanke Linie des Hollywood-Stars, sondern auch die Film-Moral revolutioniert zu haben. Aber der Ruf Mae Wests war nur ein Hummel, und wenn wir schon angeht ihres bei uns zuerst

gezeigten Films „Going to town“ (Wie ich es mache) feststellen mußten, daß sie außer ihrer Körperlichkeit keinerlei Leistungen aufzuweisen hat und nicht die Moral, sondern nur den Geschmack verlegt, so können wir jetzt diese Feststellung nur wiederholen. Daß sie kein Engel ist, beweist sie — in der Rolle einer Zirkusdame — wieder durch konstantes Wiegen der Hüften, Meifern der Augenlider und unpoetische Redeweise, aber den Beweis dafür, daß sie eine Darstellerin ist, bleibt sie schuldig. Man braucht sie nur mit der ebenfalls nicht engelhaften Jean Harlow zu vergleichen, die gerade jetzt in dem Film „Der Mann, den ich will“ zu sehen ist, um den Unterschied zwischen ordinärem Geize und Darstellung einer ordnaren Gehalt zu erkennen. Das wirklich Inmoralische an dem Mae West-Film ist übrigens, daß er nach einer langweiligen Reihe lafferdast oder zynisch sein sollender Episoden mit einem ganz konventionellen ehelichen happy end schließt. —eiz—

## Sport-Spiel-Körperpflege

### DTJ-Leichtathletik

Aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes der DTJ-Liste fand am Sonntag ein gelungener Sporttag statt. Zu Beginn des leistungswirtschaftlichen Meetings wurde ein 4-Kilometer-Lauf durchgeführt, welchen von 17 Läufern Karafiar (DTJ Žilfov) in 14:10,8 vor Edlo (DTJ Madly) in 14:23,3 und Tichy (DTJ Žilfov) in 14:33,3 Min. gewann. Sodann gelangten Reiterkämpfe zur Durchführung; bei den Frauen war es ein Deca, bei den Männern ein Rittkampf. Da die Punktezahl und die Sieger nicht bekannt waren, bringen wir die Einzelergebnisse der einzelnen Kategorien: Frauen: 60 Meter: Sojákova (Böhm.-Vod) 9 Sek.; Kugel: Sojákova (Böhm.-Vod) 9,18 Meter; Weisprung: Sojákova 4,37 Meter. — Männer: 60 Meter: Kamas (Žilfov) 7 Sek.; Diskus: Erva (Kofipan) 30,59 Meter; Weisprung: Kamas 6,46 Meter; Granatenwerfer: Korhna (Madonin) 65,50 Meter; 1500 Meter: Tichy (Žilfov) 4:39,9 Min.

### Auch DFC — Divisionär

#### Sparta wieder geschlagen

Am Sonntag wurden die drei restlichen Divisionen ausgetragen, die immerhin noch eine Niederlage in der Prager Niederlage des neuen Meisters Sparta brachte, denen Team ohne Bräne im Angriff vom dortigen DFC mit 0:1 (0:1) geschlagen wurde. Sparta wurde wohl von Slavia, welche in Madno einen 3:1 (1:0)-Sieg errang, in der Punktezahl (4:1) eingeholt, aber das bessere Torverhältnis entschied zugunsten der Roten.

Im Abstieg oder Verbleib ging der Kampf DFC Prag gegen SK Prohuz auf dem Platz des letzteren. Der Hoffnungen waren wenige, welche eine Besserung der gegebenen Situation im letzten Kampf für den Prager DFC herbeiführen sollten und es waren denn auch die Prohuzer nicht dazu aufgelegt, sich auf eigenem Plage eine Niederlage geben zu lassen. Das Spiel endete mit 3:2 (1:1) für die Roten und damit für den DFC recht betrüblich, da es den Abgang aus der Liga bedeutete. In diesem letzten Spiele zeigten die Prager doch noch Kampfsinn, von dem man nicht weiß, ob er moralischen oder finanziellen Verpflichtungen entspringt. Mag das eine oder andere bestimmend gewesen sein, doch dieser „Geist“ hätte schon viel früher in Erscheinung treten sollen, dann wäre das dem DFC im 40. Jahre seines Bestandes nicht widerfahren. Aber so ist es kein Schade und Schande, wenn mal der DFC und gerade in der Zeit eines Jubiläums eines Besseren belehrt wird. Vielleicht gelingt es der Leistung bei vernünftigerem Handeln, als es bisher der Fall war, während dem Divisionsjahr eine Mannschaft aufzubauen, die weniger ihr Augenmerk der finanziellen als der sportlichen Seite zuwendet. Aber im letzten Moment durch Spielerkäufe viele Tausender „anzulegen“, um das drohende Unheil abzuwenden, zeigt nicht von sachmännischer, noch weniger von wirtschaftlicher Qualität der maßgebenden Funktionäre. Wohl god es in dieser Saison widerliche Hindernisse, die auch den DFC manchmal hart trafen, jedoch sie waren nicht immer ausschlaggebend. Rahgebend aber war das sehr oft zutage getretene Unvermögen fast der ganzen Mannschaft, welche sich das Leidworte recht beisehrlich machte. Es ist jedoch kein Grund vorhanden, aus dem Abstieg eine Existenzfrage zu konstruieren, sondern Mut, es besser zu machen. . . . und dazu hat man jetzt Zeit und Ruhe!

Von den beiden anderen deutschen Teams — Teplice KK u. DVB Saaz —, die ebenfalls die Liga verlassen müssen, ist besonders dem der Saazer keine Träne nachzuweinen; denn ein Klub, welcher seine „Spielstärke“ durch ausländische Kräfte beweisen wollte, repräsentiert abolut nicht den sudetendeutschen Sport und die Anipathien waren vielleicht mehr als gerechtfertigt.

Das Kapitel „Wettpolitik und Politik“ hat im bürgerlichen Sport noch nie gute Früchte gezeitigt, daß diesmal drei deutsche Klubs daran glauben mußten, findet seine Erklärung weniger in Nationalitätsgründen als wie in der „fruchtbarsten“ Koalitionspolitik des DFC innerhalb der GMA. Hier einzuzreifen, ist nicht Sache jener, welche wissen, daß der bürgerliche Sport weder ein Instrument des Friedens und der Demokratie, noch viel weniger eines der Völkerverständigung ist.

### Wo Faschisten-Sportler — dort Prügeleien

In Budapest fand Sonntag ein Freundschafts-Länderspiel — wie der bürgerliche Naragon sich ausdrücken beliebt — zwischen dem Team von Ungarn und Italien statt, das mit dem 2:1 (1:0) „Siege“ der „Wäite“ endete. Das Spiel brachte so gegen 30 Minuten noch etwas Fußballsport, dann begann die Polzeri, welche in direkte Rohheitsakte überging, um dann in eine am laufenden Band befindliche Keilerei auszuarten.

## Ein Freundschaftsabend

für die 70 dänischen und schwedischen Gäste des Reichsjugendtages, die sich in Prag aufhalten, findet

heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends im großen Saal des Gewerkschaftshauses auf dem Peröshn statt. Alle Jugendgenossen u. „Genossinnen“ und Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen.

Zum Schluß schossen die Italiener den Ball in die Zuschauer, welche dadurch in „Erregung“ gerieten und ihrerseits Anstalten trafen, um den „lieben Gästen“ einen Denkgettel zu geben. Daß u. a. die Polizei alle Hände voll zu tun hatte, ist selbstverständlich. Der „Sündenbock“ dieser Art „Völkerverständigung“ soll — der Schiedsrichter sein.

Der zweite Halb ereignete sich in Wien. Rapid und Austria veranstalteten ein „internationalis“ Turnier, an welchem noch Ferencvaros und FC Tricestino teilnahmen. Die Sonntag-Spiele endeten ruhig, und zwar Austria schlug Ferencvaros 4:0 und Rapid gewann gegen Tricestino 2:0. Am Montag schloß jedoch das Turnier mit „italienisch-faschistisch“. Rapid besiegte Ferencvaros 5:3 und die Begegnung Austria gegen Tricestino wurde beim Stande 2:1 vorzeitig beendet. Ein italienischer Spieler wurde nämlich ausgeschossen, kehrte aber auf den Platz zurück und überfiel Wiener Spieler sowie den Schiedsrichter.

**Sonntige Fußballbegegnungen.** Prag: Viktoria Žilfov gegen Sparta Most 1:2. — Der Karlsbader SK hielt es für angebracht, ins Dritte Reich zu fahren, wo er gegen SpVg. Falkenstein 1:2 verlor und gegen SpVg. Leipzig 5:4 gewann. — Der Teplicher SK gewann in Chemnitz gegen den Polizei-SK 4:3 und verlor dabei gegen den selben Klub 2:4. — DSB Saaz schlug dabei in Komotau den DSK Komotau 5:1 und 4:2. — SK Kachab gewann in Reichenberg gegen RSK 3:2 und in Verdubitz gegen Exploze Semtin 6:2. — Karlsbad: Sparta gegen SK Madno 6:4. — Gabling: Slavoj VIII Prag gegen DSK 5:4 (0:3). — Kopy: Jungbunzlauer SK gegen SK Kopy 5:3. — R. Ostrava: Sparta Prag gegen Slavia 4:2. — Brunn: Wader Wien gegen Bdenice 2:1 (1:0). — Freyburg: Nostodborier SK gegen SK 1:0 (0:0). — Kohn Jämlv: SK gegen Viktoria Bifen 3:2. — Rilafovo: SK gegen Kufi Uhorad 1:1 (1:1); Meisterschaft der Slowakei. — Das tschechische Fußballteam „Javalov“ verlor in Bafel 2:3 und in Zürich gegen Grasshoppers 2:5. — Wien: Post-Sportverein gegen SK Wien 6:3, Red Star gegen Dofado 1:1 (1:0), Feuerwehr gegen Slavia 3:2, Helfort gegen Jilva Brunn 5:0.

Den leichtathletischen Drei-Städte-Kampf, der in Bukarest ausgetragen wurde, gewann Prag mit 121 vor Bukarest 86 und Belgrad 88 Punkten. Dofolobé (Prag) verbesserte mit 7.19 Meter den tschechoslowakischen Weisprungrekord.

## Suchen Sie Gesundheit?

Kühen Sie Rheumatismus, Gicht, Inchtas oder Frauenleiden? Wollen Sie in Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?

### Besuchen Sie

## Bad Bohdaneč!

Wir sind billig bei Erklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ Saison vom 2. Mai bis 30. September



Wie? Ich bin doch von uns der Wichtigste! Ich mache das Wasser weich.



Wol Meine Arbeit ist wichtiger! Denn ich löse den Schmutz aus dem Gewebe!



Hal Ihr wollt reden? Wohin kämt Ihr ohne meinen sahnigen Schaum!

Die Dreimänner-Terpentinöl-Seife macht das Waschwasser weich; der hohe Gehalt an echtem französischem Terpentinöl entfernt den feinsten Schmutz leicht aus dem Gewebe, macht das mühevoll Reiben und Rumpeln überflüssig und schont deshalb Ihre Wäsche!

„Dreimänner“ waschen für Sie!